

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Eingekauft:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Invalidentauk,
Gaulenst. & Vogler,
Rudolf Woffe,
H. P. Raabe & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Kesselsdorf,
Eugen Richter,
Köpenicker
u. f. w.

Nr. 145.

Sonnabend, den 9. December 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Im Reichstage wurde am Mittwoch, wie vorausgesetzt, der Antrag Baffermann auf Beseitigung des Verbindungsverbotes für politische Vereine angenommen. Wie schon unter den Telegrammen der letzten Ausgabe gemeldet wurde, erklärte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bei Beginn der Sitzung, daß die verbündeten Regierungen dem Antrage ihre Zustimmung erteilen würden. Nachdem er seine Rede unter lebhaftem Beifalle des Hauses mit den Worten geschlossen hatte: „Damit werden die verbündeten Regierungen der Erwartung gerecht, welche ich in meiner Erklärung vom 27. Juni 1896 im Reichstage in diesem Sinne ausgesprochen habe“, begann die Debatte über den Antrag selbst. Abg. Baffermann (ntl.) begründete ihn kurz und dankte unter dem Beifalle des Reichstags dem Kanzler für seine Bemühungen, den Bundesrath und die einzelnen Staatsregierungen dem Antrage günstig zu stimmen. Abg. Dr. Bachem (Str.) schloß sich ihm an. Er erwiderte große Heiterkeit mit der Bemerkung, daß kleine Geschenke die Freundschaft auch im politischen Leben erhalten und wünschte nur, daß die Wünsche des Reichstages öfter die gleiche Berücksichtigung finden möchten. Unter lebhafter Spannung erklärte sich Abg. von Levetzow im Namen der Konservativen gegen den Antrag. Noch vor 14 Tagen habe Graf Posadowsky erklärt, daß die Aufhebung des Verbindungsverbotes erst in Erwägung gezogen werden könne, wenn Garantien gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes geboten seien. Diese vermehrte er. Die Haltung der Regierung sei Wasser auf die socialdemokratische Mühle, zu dessen Lieferung die Konservativen nicht beitragen wollten. Auch Abg. Freiherr v. Stumm (Rp.) bedauerte die Erklärung des Reichskanzlers. Die Regierung gebe damit eine Waffe gegen den Umsturz in dem Momente aus der Hand, wo der Reichstag ihr die im Gesetze zum Schutze der Arbeitswilligen geschaffene Wehr verweigert habe. Abg. Richter (freif. Bgg.) erklärte, er begreife diese Haltung der Regierung, wie wohl der Reichskanzler doch nur ein gegebenes Versprechen einlöse. Die Regierung werde die Verantwortung leicht tragen können. Im Uebrigen hätten unter dem Verbindungsverbote nicht die Socialdemokraten, sondern die bürgerlichen Parteien zu leiden gehabt. „Solange nur der Glaube erhalten wird“, betonte Richter, „daß mit polizeilichen Mitteln die Macht einer Partei gelähmt werden könne, so lange wird man auch mit Umsturzgesetzen nichts ausrichten. Wir sind nicht der Meinung, daß es eine Kräftigung des

Ansehens der Regierung herbeiführen kann, wenn solche Erklärungen, wie sie seinerzeit der Reichskanzler gegeben hat, unerfüllt gelassen werden.“ Abg. Singer (Soc.) wendete sich gegen die Auffassung, daß der Reichstag dem Reichskanzler Dank schulde. Nach seinen früheren Erklärungen habe dieser die Pflicht gehabt, für die Aufhebung des Verbotes zu wirken. Der Redner ging dann auf die Stellung der Socialdemokratie im Staate ein und führte aus, daß sie Anspruch auf gleiches Recht habe, da sie auch die gleichen Lasten tragen müsse. Ferner beirät der Staatssekretär im Reichsamte des Innern Graf Posadowsky dem Abg. v. Levetzow gegenüber, daß seine jüngsten Erklärungen im Widerspruch ständen mit den jetzigen des Reichskanzlers. Der Antrag stehe mit dem Arbeitswilligengesetze in gar keinem Zusammenhang. Nachdem der Reichskanzler schon früher sich für die unbedingte Aufhebung des Verbotes ausgesprochen habe, sei er nicht in der Lage gewesen, sie noch nachträglich an Bedingungen zu knüpfen. Er habe an andere Dinge gedacht. Das Verbot müßte auch deshalb aufgehoben werden, weil es innerlich unberechtigt und unter den jetzigen Verhältnissen gar nicht mehr thatsächlich aufrecht zu erhalten sei. Abg. Richter (freif. Bg.) meinte, die Entscheidung des Bundesraths hätte früher kommen können; vor 3 1/2 Jahren habe der Kanzler sein Versprechen gegeben und der weite Weg entschuldige sein Säumen diesmal nicht. Auch der Abg. Werner (Ref.) erklärte sich für den Antrag Baffermann. Nach weiterer Debatte, die sich im Wesentlichen mit der Bekämpfung der Socialdemokratie befaßte, wurde die Diskussion geschlossen. Es folgte sogleich die zweite Lesung; der Antrag gelangte mit großer Majorität gegen die Stimmen der Rechten zur Annahme. — Hierzu verdient bemerkt zu werden, daß dieser Reichstagsbeschluss für unser Königreich Sachsen insofern belanglos ist, als der vorige Landtag schon das Gesetz auf Aufhebung des Verbindungsverbotes (allerdings gegen eine Kompensation, nemlich den Ausschluß von Winderjährigen und Frauen von der Theilnahme an politischen Versammlungen) gutgeheißen und verabschiedet hatte. — Nach der Annahme des Antrages Baffermann setzte das Haus die Beratung der Anträge auf ein Reichs-Berggesetz fort — vor leerem Bundesrathstische und stark gelichteten Bänken im Saale. Jrgend ein neuer Gesichtspunkt wurde nicht zu Tage gefördert. Abg. v. Stumm (Rp.) vermochte das Bedürfnis für den Erlaß eines Reichs-gesetzes nicht anzuerkennen, was der socialdemokratische Abg. Horn dem „Unternehmer-Despotismus“ des Vordredners Schuld gab, indem er als ehemaliger Bergmann

die Gefahren bei der Arbeit des Bergbaues, die mit den Gefahren in anderen Betrieben nicht zu vergleichen seien, schilderte. Mit dem Abg. v. Stumm stimmte der agrarkonservative Abg. Dertel überein, der die Anträge nicht ernst zu nehmen erklärte. Ebenso sprach noch gegen den Antrag der Abg. Arendt (Rp.), während die Abgg. Richter (fr. Bgg.) und Letocha (Str.) ein Reichs-Berggesetz für notwendig erachteten. Einer Anregung des Abg. Richter entsprechend theilte Abg. Singer (Soc.) mit, daß seine Freunde in dem Antrage, welcher ein Reichs-gesetz bis zur nächsten Session verlangt, die Worte „bis zur nächsten Session“ durch das Wort „baldigh“ ersetzt hätten. Hierauf vertagte sich das Haus. — Für die Donnerstags-Sitzung war eine äußerst reichhaltige Tagesordnung aufgestellt, die aber rasche Erledigung fand. Ihr erster Gegenstand war der Antrag der freisinnigen Volkspartei, das Mandat ihres Hospitanten Jacobson für erloschen zu erklären, da dieser kürzlich in Konkurs gerathen ist. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte die Behauptung für irrtümlich, daß ein Mitglied des Reichsamtes des Innern die Auskunft erteilt habe, ein Reichstagsmandat sei nicht erloschen, auch wenn die Voraussetzungen der Wahlfähigkeit nicht mehr beständen. Aber selbst wenn diese Auskunft erteilt worden wäre, würde sie ohne Bedeutung sein, da nach Artikel 27 der Verfassung der Reichstag allein die Legitimation seiner Mitglieder zu prüfen habe. Ohne weitere Diskussion wurde darauf der Antrag der Geschäftsordnungscommission zur Vorberatung überwiesen. Sodann wurden debattelos in dritter Lesung sowohl der Antrag Baffermann, bezüglich Aufhebung des Verbindungsverbotes für politische Vereine, als auch der Antrag des Abg. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim, Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter, angenommen. Den Rest der Verhandlungen bildeten Bittschriften. Die nächste Sitzung am Montag bringt die erste Beratung des Etats.

Italien. Im Vatikan werden Vorbereitungen für die vom Papste angeordnete Jubelfeier des „heiligen Jahres“ getroffen, das vom 24. Decbr. 1899 bis zum gleichen Tage 1900 dauern soll. Eingeleitet wird die Feier durch die Eröffnung der sogenannten „Pforte des heiligen Jahres“ in der Peterskirche. Diese Eröffnung erfolgt am Weihnachtsabend. Der Papst wird sich dabei eines goldenen Hammers und einer Kelle aus dem gleichen Metall bedienen, die ihm die Gesamtheit der italienischen Bischöfe überreicht. Der Säulengang, schreibt die „Italie“, faßt zwar eine ansehnliche Zahl von Zuschauern, aber schon jetzt sind im Vatikan zahlreiche Besuche um Eintrittskarten zu der Ceremonie eingelaufen. Aus dem von 11. Mai

Feuilleton.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Man hatte vermuthet, daß Hartmühl die junge Wittwe einst heimführen werde, doch es waren bereits Jahre vergangen seit dem jähen Tode Rotland's, ohne daß sein Bruder und die Wittwe in ein anderes als verwandtschaftliches Verhältnis zu einander getreten. Dora's Gedanken verfolgten den vorbeiehenden Wagen. Ja, jene waren glücklich, sie besaßen all das, wonach sie selbst sich umsonst sehnte. Wenn sie jetzt heimkehrten, würde die schöne Frau und das Fräulein sich ergehen in dem weiten, prächtigen Garten, würden sich ausruhen unter dem rauschenden Gezwig, dessen Kronen von fern herüberstimmten über die Baummauer; oder sie würden in den prächtigen Zimmern sich niederlassen, lesen, musizieren, Bilder betrachten oder sonst sich Vergnügen machen. Und sie, sie mußte hier im öden Breiterbergschlage den Sommer über sitzen und Mauersteine, Mörtel und Kohlen berechnen. Dennoch hätte Dora nicht tauschen mögen mit ihnen dort droben. Es war ihr, als sei sie innerlich reich bei all ihrer Armuth, als trüge sie im tiefsten Herzen einen wunderbaren Hort, der Duft und Schimmer gab in der öden Leere ihres jungen Lebens, dessen Leuchten glänzende Bilder wob in ihre nächtlichen Träume, der mit heimlichen Blüthen voll

glühender Farbenpracht auch den Lagerplatz des Herrn Ringelmeier und den lahlen Verschlag, der ihr zur Arbeitsstätte diente, frühlingsgleich umwob. Sie ahnte, nicht all den Andern, nicht den Menschen ihrer Umgebung war dieser Hort eigen, sie besaß in ihm einen seltenen Schatz und doch wußte sie nicht, ihn mit Namen zu nennen.

Richt ganz hatte Dora's Phantasie Recht gehabt. Der schnell vorüberrollende Wagen trug nur zwei Insassen, Frau Rotland und Fräulein Werg; der junge Herr begleitete sie diesmal nicht. An der Ersteren schienen die Jahre spurlos vorüber gegangen zu sein; nur ihr Haar schimmerte weiß seit jenem Schreckensabend. Die Bäume hatten noch denselben kindlichen Liebreiz und wie sie so freundlich lächelnd nach rechts und links die Grüße der Begegnenden erwiderte, las man auf den Gesichtern der Dorfleute, wie sie Alle die schöne Frau liebten und verehrten. Blötzlich zuckte diese zusammen und ein finsterner Spatten flog über ihr Gesicht, als sie an dem niederen Hause vorüberkam, das als letztes fast außerhalb des Dorfes lag. Sie war den Blicken des bleichen Mannes begegnet, der dort am kleinen, offenen Fenster saß und so gebrochen und todeträurig hinaus sah in die von Sonnenglanz überfluthete Gegend.

„Ist es nicht der . . . der . . . den man beschuldigt hatte — weil er da oben im Tannenbusch . . .“ fragte sie hastig, die Hand auf den Arm ihrer Begleiterin legend.

„Ja, er ist's, den Sie meinen, dem Sie damals die Unterstüßung anbieten ließen und der sie so schroff zurückwies.“

Frau Rotland seufzte auf. Sie war tief erblaßt. Alle Fröhlichkeit war gewichen von ihrem Gesicht.

„Er sieht krank und elend aus, können wir denn gar nichts für ihn thun?“

„Vielleicht! Ich will doch noch mal mit seiner Frau reden!“

„Thun Sie's bald, versuchen Sie Alles, ich hab' nicht eher Ruhe, bis doch noch etwas geschieht, nun ich den Mann so elend und gebrochen gesehen habe“, drängte Frau Rotland.

Fräulein Werg hob die niedergeschlagenen Augen zu ihr auf, es lag ein eigenthümliches, verstohlenen Funken darin, wie sie jetzt in weichem, mitleidigem Tone sagte: „Ich kann mir's denken, Frau Rotland; der Mann thut mir leid, aber viel mehr noch Sie und was ich vermag, thue ich, um Sie etwas leichter zu machen, das soll gewiß geschehen.“

Frau Rotland wandte sich ab und erwiderte lächelnd wie vorher die Grüße der rothbackigen Schulkinde, die gerade dem Wagen entgegen kamen.

„Herr Hartmühl scheint nicht zu kommen“, sagte Fräulein Werg.

„Er ist nach G. gefahren und wird kaum um diese Zeit zurück sein können“, erwiderte Frau Rotland gleichmüthig. Sie hatten indeß das Dorf hinter sich; die schöne Wittwe sank müde zurück in die Kissen des Wagens und gab sich jetzt keine Mühe mehr, heiter und fröhlich zu erscheinen. Die sie noch eben begrüßt, würden sich sehr gewundert haben, hätten sie nun ihr Gesicht sehen können, auf dem eine angstvolle Unruhe, eine trostlos Traurigkeit lag. Schweigend

dieses Jahres datirten Kundschreiben des Papstes, das seiner Zeit bereits bekannt wurde, werden in verschiedenen Blättern im Hinblick auf den bevorstehenden Beginn des Jubeljahres Auszüge mitgetheilt, die jedoch im Wesentlichen früher bereits vorlagen.

Großbritannien. Aus London wird geschrieben: Mc Kinley's Botschaft wies hier als letzte kalte Douche auf Chamberlain's Rede. Der „Standard“ giebt dem allgemeinen britischen Kerger Ausdruck, indem er schreibt: Ueber die anglo-amerikanischen Beziehungen spricht der Präsident sich freundschaftlich aus, aber keineswegs glänzend. Die Empfindung, womit er die Unparteilichkeit gegen beide Kriegführender betont, ist bezeichnend, ebenso seine direkte Erklärung, daß die Union der Vorkämpfer treu bleibe, verwickelnde Bündnisse zu vermeiden. Man kann über die Entstehung des Passus schwerlich zweifeln; er dürfte ausgelassen worden sein, wenn eine gewisse Rede in Belcher nicht gehalten wäre!

Nordamerika. Dem Kongresse der Vereinigten Staaten ist am Dienstag, wie angekündigt, die Botschaft des Präsidenten Mc Kinley zugegangen, aus deren Inhalt das Folgende besonders erwähnenswerth erscheint: Die Botschaft beginnt mit der Feststellung, daß das Land sich außergewöhnlichen Gedehens erfreue. Dann finden die große Zunahme des auswärtigen Handels, die günstige Lage der Staatseinnahmen, die nöthige Verbesserung der Bankgesetzgebung, die gestörte Fortdauer des Goldstandards, die Bedeutung der Handelsmarine und die Nothwendigkeit eines Kanals zwischen dem atlantischen und stillen Meere Erwähnung. Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reich, fährt die Botschaft fort, sind andauernd die herzlichsten. Die wachsende Innigkeit in der direkten Verbindung ist gekennzeichnet worden durch die im April gewährte Erlaubniß zur Begung eines Kabels von Vorkum und Smden und durch den im September erfolgten Abschluß eines Uebereinkommens, betr. den Postpaketverkehr. In allen diesen Bärghschaften engerer Beziehungen des Verkehrs und Handels und einer besseren Verständigung zwischen den zwei Rassen, welche viele gemeinsame Hüge haben, kann Deutschland der herzlichsten Mitwirkung dieser Regierung und dieses Volkes sicher sein. Wir mögen Nebenbuhler in vielen wesentlichen Punkten sein, aber unsere Nebenbuhlerschaft sollte stets edelmüthig und offen sein und der Erreichung größerer Ziele zum gemeinsamen Besten zustreben. Einige Regierungen im deutschen Reich scheinen abgeneigt zu sein, die ausgezeichnete natürliche Beschaffenheit unserer zur menschlichen Nahrung dienenden Erzeugnisse und den von uns beständig gelieferten Beweis der Fürsorge anzuerkennen, mit der deren Reinheit durch eine scharfe Aufsicht von der Farm durch die Schlacht- und Packhäuser bis zum Verschiffungshafen überwacht wird. Es darf mit der Zeit gehofft werden, daß die beiden Regierungen gemeinschaftlich zur Verwirklichung ihres gemeinsamen Zweckes thätig sein werden, die öffentliche Gesundheit zu schützen und die Reinheit und Zurügllichkeit aller von beiden eingeführten Lebensmittelzeugnisse sicher zu stellen.“ Der Präsident schlägt sodann vor, der Kongreß möge die Ermächtigung erteilen, Deutschland im Zusammenhange mit den schwebenden Reciprocityverhandlungen zur Ernennung einer gemeinsamen Kommission von Fachmännern einzuladen, die eine eingehende Untersuchung über die Erzeugung und Ausfuhr von Lebensmitteln in den beiden Ländern anstellen solle. Danach giebt der Präsident seiner Befriedigung Ausdruck über die Erledigung der Frage des Geschäftsbetriebes der amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Preußen und die Wiederzulassung der deutschen Versicherungs-Gesellschaften im Staate Newyork. Er erwähnt auch die von Deutschland gemachten Zusicherungen, betreffend Wahrung der Rechte der amerikanischen Missionare und Handelstreibenden auf den Karolinen. Sodann bespricht die Botschaft die Beziehungen zu Großbritannien und betont, daß, abgesehen von der Alaska-Grenzfrage, die

Erörterung der zahlreichen Angelegenheiten, die sich als Folge des bedeutenden Verkehrs zwischen England und Amerika ergeben, durch eine höchst freundschaftliche Stimmung gekennzeichnet werde. Die Regierung bewahre Neutralität gegenüber dem unglücklichen Streite in Südafrika. Sie sei dem Grundsatz treu geblieben, sich nicht auf Allianzen einzulassen, welche Angelegenheiten betreffen, die nicht das Land selbst direkt angehen. Amerika habe beiden kämpfenden Parteien gegenüber Unparteilichkeit gezeigt. Die Botschaft erwähnt ferner auch das befriedigende Abkommen betr. Samoa und theilt mit, daß dem Senate der letzten Sonnabend unterzeichnete Vertrag zugehen werde, welcher Amerika dieselben Privilegien und Bedingungen bezüglich des Handels und der Handelschiffe auf den Inseln gewährte, wie Deutschland. Ueber die Ansprüche der weißen Einwohner für die während der Unruhen dort erlittenen Schäden werde ein neutraler Schiedsrichter entscheiden.

Südamerika. Aus Buenos Ayres melden die „Times“ der Sekretär des Keupers Alcoa werde Ende dieser Woche mit seinem Untersekretär Domez nach London abreisen in Angelegenheiten, welche mit der Frage der schiedsgerichtlichen Erledigung des Grenzstreites zwischen Chile und Argentinien zusammenhängen. Das Blatt berichtet weiter, es sei ein Kontrakt ad referendum unterzeichnet worden, demzufolge die Schuldtitel der auswärtigen Schuld der Provinz Tucuman, welche im Betrage von 667,050 Pfund Sterling ausgegeben sind, aus dem Verkehre gezogen und gegen Rationalbonds ausgetauscht werden sollen, welche 4 Proc. Zinsen tragen bei einer 1/2-prozentigen Amortisation.

Südafrika. Der Afrikanerbund schickt, wie ein aus London unterm 6. d. M. abgegangenes Telegramm zu melden weiß, eine Botschaft unter Führung des Generalstaatsanwalts Solomon nach London, die über Einstellung der Feindseligkeiten und die Unabhängigkeit des Freistaats verhandeln soll. Diese Botschaft wird, wie in London officiell verlautet, von der britischen Regierung unter keinen Umständen empfangen werden. — Die burenfrendliche Stimmung unter den Bewohnern der Kapkolonie erregt in dieser sowohl, als in London größte Besorgniß. Wie aus London telegraphirt wird, fordern die Blätter die Regierung auf, das Standrecht in der Kapkolonie zu erklären und jeden Holländer, der Sympathie für die Buren an den Tag lege, vor ein Kriegsgericht zu bringen. Die Buren fühlen sich durch diese Sympathiebeweise natürlich ermüthigt, während die Sprache der englischen Presse immer leidenschaftlicher — um nicht zu sagen „fanatischer“ — wird. So wagt „Daily Mail“ zu schreiben, „daß die Präsidenten Krüger und Steijn für die Verluste von Menschenleben, die ihr Versuch, uns in Kapstadt und Durban in die See zu treiben (!?) mit sich brachte, in gehöriger Weise persönliche Bestrafung erfahren werden.“ Eine solche Sprache ist doch unerhört. — Aus Brüssel wird ferner berichtet: Sicherem Vernehmen nach sind mehrere Staaten entschlossen, nach der nunmehr erfolgten Anerkennung Transvaals als kriegsführende Macht von Seiten Englands Militärrattachés zur Armee der Buren zu schicken. — Eine Depesche aus Kapstadt meldet, daß Präskent Steijn an den Gouverneur Milner einen Brief gesandt hat, worin er leugnet, daß die Buren jemals sich der weißen Flagge verrätherischerweise bedient haben, er behauptet vielmehr solche Praktiken von den Engländern. Er habe in dieser Angelegenheit bei den fremden Konsuln formellen Protest eingelegt. — Schreiner richtete ein Schreiben an Steijn, worin er den Einsall in die Kapkolonie und die Anwerbungen daselbst mißbilligt.

Westindien. Ueber die Lage auf den Philippinen wird seit den letzten, für die Amerikaner günstigen Nachrichten plötzlich wider Erwarten nichts von Belang gemeldet, außer Folgendem: General Lawton ist ohne Train, nur mit seinen Truppen auf der Verfolgung Aguinaldo's durch das Innere — also gerade in den

Gegenden, welche naturgemäß der eigentliche Kampfplatz für die Aufständischen sind — und von dem Verbleib des Trains weiß man noch nichts. Dagegen wird jetzt aus Manila über eine Ausdehnung der Censur auf die einheimischen Blätter berichtet. Es heißt in dieser Richtung: Bis jetzt brauchten die Anführer der Insurgenten immer nur aufmerksam die in Manila erscheinenden Zeitungen zu lesen, um genau über die Position jedes Soldaten, jedes Pferdes und jeder Kanone auf den Inseln Bescheid zu wissen, aber das soll nunmehr aufhören. Die Herausgeber der Zeitungen erhielten sämmtlich Vorladungen vor den Chef des amerikanischen Generalstabes und dieser setzte ihnen in aller Freundschaftlichkeit auseinander, daß sie über Schlachten und vergangene Ereignisse schreiben könnten, soviel sie wollten, daß sie aber alle Angelegenheiten, die den Fortschritt der Organisation und der Dislokationen anbetrafen, fernerhin verschweigen möchten. Diese Maßregel ist nur zu billigen und es ist höchstens verwunderlich, daß sie nicht schon längst erfolgt ist, denn all diese Zeit hindurch konnte man in diesen Zeitungen schon zwei bis drei Tage vorher lesen, was für Bewegungen von der amerikanischen Flotte oder dem Landheere geplant würden, was für welche und wieviel Vorräthe an dem oder jenem Plage gelagert seien, wie die Transportmittel beschaffen sind und was derartiger Mittheilungen mehr waren.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die englische Censur hat jetzt, wie unter dem 6. d. M. aus London berichtet wird, auch einen Bericht aus dem Burenlager über die vielbesprochene Schlacht am Modderflusse durchgelassen, durch den Lord Methuens „Sieg“ auf ein sehr geringes Maß zurückgeführt wird. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird nemlich unter dem 30. November aus Lourenço Marques gemeldet: Ein gestern (also am 29. v. M.) in Pretoria eingegangener amtlicher Bericht des Generals Delarey besagt, sein Kommando sei am Morgen des 28. November von einer starken britischen Streitmacht am Modderflusse, 25 Meilen von Kimberley, angegriffen worden. Es habe sich ein heftiger Kampf entwickelt, welcher 12 Stunden dauerte. Cronje und Delarey hatten starke Stellungen inne, die Freistaatsburen waren verkräft worden. Delarey meldet weiter, er habe 17 Mann an Todten und Verwundeten verloren, darunter seinen ältesten Sohn; die Verluste der Freistaatsburen seien ihm unbekannt. Die Buren hätten sich bei Eintritt der Dunkelheit langsam in ihre Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die Engländer daran gehindert hatten, den Weg nach Kimberley zu erzwingen. — Dieser Bericht des Burenkommandeurs, dem man umsomehr glauben darf, als er — wie gesagt — die englische Censur passiert hat und von dem ganz engländerfreundlichen „Reuter-Bureau“ verbreitet wird, zeigt also, daß die Buren ihre Hauptstellung auf dem Wege nach Kimberley trotz ihres theilweisen Rückzuges nicht geräumt und in der Schlacht verhältnißmäßig nur geringe Verluste erlitten haben. Lediglich erpitternd wirkt demgegenüber eine amtliche Meldung des Lords Methuens, wonach die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderflusse größer gewesen seien, als die der Engländer; auch sei die moralische Haltung der ersteren sehr erschüttert. Ganz unsinnig aber muß es erscheinen, wenn der Kriegs-Korrespondent des „Daily Chronicle“ folgende „Enten“ fliegen läßt: „Die Buren aus dem Freistaate verließen die Laufgräben zuerst; die Transvaaler folgten erst später. Kommandant Delarey versuchte, auf einem Wagen zu entkommen, eine Granate krepirte in der Nähe des Gefährtes, worauf er hinaussprang. Der Rückzug der Buren wurde gegen Abend allgemein. Die Freistaatartillerie kniff zuerst aus und wurde von den Transvaalern wegen ihrer Feigheit mit Schimpfworten überhäuft; letztere drohten sogar, sie niederzuschießen zu wollen. Die demoralisirende Wirkung

erreichten sie das hübsche, kleine Landhaus. Als der Wagen um die Partmower bog, stieg gerade Gertrud die breite Steintreppe hinauf, die zur Fahrstraße führte. Die einfache, dunkle Kleidung, der schmucklose Hut ließen ihr Gesicht noch ernster erscheinen. In der Hand trug sie einen frischen, großen Kranz von Ephen, Weiden und Tereosen.

„Was soll das? Wohin willst Du, Gertrud?“ rief ihre Mutter erstaunt ihr zu.

„Zum Friedhof! Du hast vergessen, daß heute meines Vaters Geburtstag ist!“ erwiderte das junge Mädchen mit unverkennbarer Bitterkeit.

Frau Rolland schwieg; Gertrud blieb noch einen Augenblick stehen, als warte sie, daß die Mutter sie begleiten werde. Da aber diese sich nach dem Aufsteigen der Hautthür zuwandte, ging sie allein weiter. Ihr Ziel war nicht fern, der Friedhof lag außerhalb des Dorfes, in der Nähe des Landhauses; sie stieß die unverschlossene Thür auf und stand bald vor dem mit hohem Gitterwerk umgebenen Begräbnißplatze der Rollands. Da lag schon ein frischer Kranz auf dem stillen, ganz mit Ephen bewachsenen Hügel des Mannes, der sich vom armen Steiger zum mächtigen Bergkönig emporgearbeitet. Der so reich geworden war an Gold und Ehre und doch so arm an Dank und Liebe. Ja, arm an Liebe! Gertrud verhehlte es sich nicht, daß ihr Vater ein kalter, strenger, rücksichtslos vorwärtsdringender Mann gewesen. Dennoch, sie hatte ihn lieb gehabt, sie allein, lieber noch als die weiche, schöne Mutter. War doch auch die Vaterliebe zu ihr, seiner Tochter, das einzig Warme und Richtige im Gemüth und Leben jenes Mannes. Ihrem

jüngeren Bruder, dem hübschen, aber etwas kecklichen Knaben, der Mutter Liebling, begegnete er hart und rauh; er that ihn sogar, weil er behauptete, seine Frau verdränge ihren Sohn, in eine entfernte Erziehungsanstalt, von wo er nur in den großen Ferien noch Hause kommen durfte. Gertrud dagegen hätte er niemals von sich gelassen, gegen sie war er gut und herzlich, ihr Strich er mit der breiten, derbgeformten Hand liebevoll über Haar und Wangen, wenn sie sich an ihn gelehmt und nannte sie sein „klein Prinzchen“. „Sie sagen ja, ich wäre der Bergkönig, dann bist Du die Bergprinzessin und sollst mal Reichthum und Schätze haben, daß ein Königsohn kommt und Dich zu seiner Königin macht“. So verließ der Vater ihr dann wohl in seinem murmelnden, wie grollend klingenden Ton, der Gertrud so gewohnt und traut, Anders aber so kalt und abstoßend erschien. Wie anders die Mutter, deren holde, gütige Art von Allen verehrt wurde! Nur Gertrud hatte mehr und mehr sich ihr entfremdet im Laufe der Jahre; mochte auch ihr warmes, liebeheißendes Herz noch so sehr nach des Vaters plötzlichem Tode Verlangen tragen, sich fest an die Mutter zu schließen, es war, als stehe ein düsteres Etwas zwischen ihnen, als rede eine finstere drohende Hand sich abweisend empor, wenn sie ihrer Mutter sich nahte. Auch diese mußte das empfinden, denn sie wich oft scheu zurück vor dem eigenen Kinde, das so sehr des Vaters Hüge trug. So waren Mutter und Tochter nebeneinander hergegangen, sich fremder werdend von Jahr zu Jahr. Gertrud's jüngerer Bruder war bald nach des Vaters Tode an Diptheritis gestorben. Dann hatte die Erstere zwei

Jahre in einer Schweizer Pension zugebracht; heimgekehrt, bemerkte sie mit unwillkürm Staunen, wie die Mutter so ganz und gar keinen eigenen Willen zu besitzen schien, sondern die launigen, demüthigen Worte von Fräulein Metz, ihr Richtschnur und Befehl waren. Sie kammerte sich um nichts im Hause; wie ein unmaßbiges, willenloses Kind ließ sie Fräulein Metz gewähren, sich stets deren Anordnungen fügend. So liebevoll, fast zärtlich diese Letztere ihr auch immer entgegen kam, war es Gertrud doch nicht möglich, ihr gleiche Jünelung zu schenken. Sie hoffte dies nie aufzutreten, das behutsame Reden, die immer gleiche Sanftmuth; schon als Kind hatte sich Gertrud zwingen müssen, gegen Fräulein Metz freundlich und gehorsam zu sein; jetzt war diese Abneigung noch größer. So war das junge Mädchen arm an Liebe im Vaterhause und auch draußen konnte sie keine trante Freundin sich erwerben. Gertrud hatte in ihrem Umgang etwas von dem herben, kalten Wesen ihres Vaters und ihrem verschlossenen Charakter; war es schwer, einem Fremden nahe zu treten. Nur zu Einem beate sie ein herzlich Vertrauen, ihrem Onkel, dessen offenes, gerades Wesen ihr so sehr zusagte. Er war's auch sicher gewesen, der schon heute den Kranz auf des Vaters Grab gelegt. Er und sie allein hatten heute des Verstorbenen gedacht.

Langsam lehrte Gertrud um und als sie hin und wieder einen Blick durch die Fenster warf, hier lebend, wie eine Mutter ihrer Kinder wartete und dort, wie ein Mädchen eine alte, trante Frau pflegte, ging es ihr schmerzlich durchs Herz. Die sind viel glücklicher als ich“, dachte Gertrud; sie dürften ihre Mutter lieb

unseren Granaten löste alle Disciplin in den Reihen der Freikaater. Die Transvaaler erklärten, sie würden nie wieder mit Soldaten des Freikaates zusammen setzen. Letztere entzogen durch ihre Flucht dem Ge- fichte neun Kanonen.

Die „Times“ veröffentlichten in ihrer zweiten Ausgabe vom Mittwoch folgende Depeschen aus Ladysmith vom 28. November: Der Feind ermittelte die schwächsten Punkte der Stadt. Das Feuer seiner Belagerungsgeschütze langt an (?), eine verheerende Wirkung zu haben. Die täglichen Rationen werden herabgesetzt. Eine beträchtliche Anzahl der Leute sind erkrankt. Trotzdem ist Alles vorbereitet für eine letzte Anstrengung der Buren, bevor diese den völligen Rückzug nach ihrer Landesgrenze antreten. — Hinter den letzten Satz gehört ganz entschieden ein besonders großes Fragezeichen!

Ferner wird aus London unter'm 7. d. M. berichtet: Ueber die Lage in Natal liegt nichts Wesent- liches vor. Clerx ist in Frères angekommen. Das Bombardement von Ladysmith dauert fort. Ueber die Bewegungen der Engländer und Buren lauten die Meldungen konfus, da der Genfior nichts über die beabsichtigten Operationen durchläßt. Alle stimmen jedoch darin überein, daß der Entscheidungskampf vor der Thür ist und daß Buller mit einer enorm überlegenen Armee und besonders einer Artillerie-Übermacht an- greifen wird. (1) Falls die Buren fliehen sollten, müßte ein Marathön der Reuzzeit stattfinden.

Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Durban, die sich auf eine Mitteilung aus Pretoria bezieht, spricht sich dahin aus, daß die Buren noch immer vom größten Vertrauen auf ihren Erfolg erfüllt sind. Sie treffen für alle Fälle Vorkehrungen, in ihrer Hauptstadt starken Widerstand zu leisten, indem sie Vorräthe und Munition für eine Belagerung von sechs Monaten beschaffen.

Ein kürzlich aus dem Burenlager in Ladysmith eingetroffener französischer Ueberläufer erzählt, daß die Buren abwechselnd Urlaub erhalten, um nach ihren Gütern zu sehen, aber immer zu rechter Zeit zurück- kehren; wie überhaupt im Burenlager große Ordnung und Einigkeit herrscht. Nur einmal sei ein Skandal vorgekommen, als ein Jekänder einem Raffern die Nase zerschlug und ein Deutscher den Jren dafür prügelte. Das Jelt des Deutschen war die ganze Nacht über von den Jren umjüngelt. Die Zahl der in Ladysmith bis zum 25. November getödteten und verwundeten Soldaten und Zivilisten beträgt 85. Das Bombardement beginnt gewöhnlich um Mitternacht. — Woher diese Nachrichten stammen, wird nicht mitgetheilt; die Verbindung mit Ladysmith soll doch schon längst unter- brochen sein, daher erscheint es, abgesehen von anderen hieran nicht ganz glaubwürdigen Punkten, wie der Verlustziffer, wunderbar, daß die Belagerten einen Ueberläufer erhielten.

Neueste Telegramme.

— Brüssel, 8. December. Im Senat brachte Janjon den Antrag auf eine neue Verfassungs- änderung und die Einführung des allgemeinen Stimmrechts ein. Die gesammte liberale Partei sowie mehrere liberale Senatoren unterstützen den Antrag, welchen die Regierung jedoch lebhaft be- kämpft. Der Senat verwarf schließlich mit 47 gegen 16 Stimmen den Antrag Janjon.

— London, 8. December. Die Regierung in Pretoria dementirt entschieden die Meldung, daß sie eine Kommission abgehandelt habe, die den Frieden nachsuchen soll.

— Konstantinopel, 8. December. Die Begnadigung Said Bey's und seiner Genossen er- scheint gesichert. Der Befehl, sie zurückzubringen, ging gestern ab. Zu diesem Akte der Gerechtigkeit kann man den Sultan nur beglückwünschen.

Der Kern der Flottenfrage.

Zu dem kürzlich mitgetheilten Flottenplane ver- öffentlicht die „Munch. Allg. Ztg.“ einen sehr aus- sührlichen und eingehenden Artikel, der unter Berufung auf die „ersten Autoritäten auf diesem Gebiete“ nach- zuweisen versucht, was schon bislang vermuthet wurde, daß nemlich die geplante Verstärkung der deutschen Kriegskotte dem deutschen Reiche fast ausschließlich durch England aufgezwungen werde. Auf die Frage: „Wuß Deutschland im kommenden Jahrhundert mit der Mög- lichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes mit England rechnen?“ antwortet der Verfasser: „Weder persönliche Freundschaften, noch diplomatische Vereinbarungen dürfen unser Volk täuschen; die Gefahr dieses Krieges besteht und ist ausschlaggebend für unsere Zukunft als Großmacht. In breiten Schichten unseres Volkes dämmert instinktiv diese Erkenntniß auf, aber man hat zumeist nicht den Muth, dieser Gefahr ernst ins Auge zu schauen und die richtigen Folgerungen aus ihr zu ziehen. In England nimmt man jedoch kein Blatt vor den Mund; wir haben vollgiltige Beweise, wie man sich jenseits des Kanals die Entwicklung der Dinge denkt und wünscht. Nicht Sekundnisse, die in un- bewachten Augenblicken entschläft sind, sondern offene Bekenntnisse eines festen Willens sind es, die wir vor- führen.“

Nach Anführung einer Auslassung der englischen Wochenchrift „Spectator“ vom 16. Januar 1896, die ganz deutlich die von manchen Engländern erhofften oder — sagen wir — berechneten Folgen eines Krieges zwischen England und Deutschland zeichnet, wird da ein Auszug aus einem Artikel der „Saturday Review“ vom 11. September 1897 mitgetheilt, in dem es unter Anknüpfung an Aeußerungen des Fürsten Bismard heißt, das englische Volk beginne einzusehen, „daß es in Europa zwei große unerbönlliche entgegengesetzte Kräfte giebt, zwei große Nationen, die die ganze Welt zu ihrer Domäne machen und von ihr Handels- tribut einfordern möchten.“ Um jeden Winkel des Erd- balls wetteiferten England und Deutschland. Eine Million kleiner Rögellein schaffe den größten Kriegsfall: „Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so viel reicher würde. Völker haben Jahre lang um eine Stadt oder um ein Erbsolgerecht gekämpft; müssen sie nicht um einen jährlichen Handel von 250 Millionen Pfund Sterling (5 Milliarden Mark) Krieg führen?“ Thatsache sei es, daß nicht nur der greifbarste Interessenstreit zwischen England und Eng- land vorhanden, sondern daß auch England die einzige Großmacht sei, die Deutschland ohne enormes Risiko und ohne Zweifel mit Erfolg bekämpfen könne. „Die deutschen Kriegsschiffe würden bald auf dem Grunde des Meeres liegen oder als Triften in die englischen Häfen weggeführt werden; Hamburg und Bremen, der Kieler Hafen und die Ostseehäfen würden unter den Kanonen von England liegen und warten müssen, bis die Entschädigung festgesetzt wäre. Wenn unser Werk gethan wäre, könnten wir ohne Schwierigkeit Bismard's Worte an Ferry ändern und zu Frankreich und Rus- land sagen: Sucht euch Kompensationen. Nehmt inner- halb Deutschland, was ihr wollt. Ihr könnt es haben!“ Der Artikel schließt mit dem bezeichneten Ruf: „Germantiam esse delendam!“ „Deutschland muß zerstört werden.“

Nach weiteren Beweisen dafür, wie sehr das Stod- engländerthum von der Ueberzeugung durchdrungen ist, England werde einen derartigen Kampf mit Deutschland ausfechten müssen, gelangt der Artikel zu der bereits erwähnten Versicherung: „Alle ersten Autoritäten auf diesem Gebiete sind der festen Ueberzeugung, daß die Lage Deutschlands England gegenüber sehr ernst und gefährlich ist.“

Weiter wird darauf hingewiesen, wie skeptisch der Vater des deutsch-österreichischen Bündnisses und des Drei- bundes von Allianzverträgen im Allgemeinen dachte;

für den Dreibund wäre bei einem Angriff Englands gegen Deutschland der casus foederis nicht gegeben; Oesterreich hat überdies keine nennenswerthe Flotte und Italien ist, selbst wenn es mobil machen würde, im Mittelmeer festgehalten. Kann oder Jemand im Ernst glauben, daß wir auf Frankreich's Unterstützung rechnen könnten? Wo doch Jeder weiß, daß Anfang 1896 beim Jameson-Einsall Frankreich bereit war, mit England gegen Deutschland vorzugehen und wo noch in diesen Tagen der französische Minister des Aus- wärtigen unter nicht mißzuverstehendem Hinwisse auf Deutschland von einer „affaire de patience, d'esprit de suite et de temps“ (Angelegenheit, die Geduld, fester Geist und Zeit braucht) gesprochen hat. Fran- zösische Blätter geben dazu den Kommentar, indem sie auf den steigenden Interessengegensatz zwischen England und Deutschland hinweisen.“

Auch auf Rußlands Hilfe dürfte man im Falle eines englischen Angriffs aus folgenden Gründen nicht bauen: Wenn das Carenreich in dem Haschoda-Falle seinem Bundesgenossen Frankreich nicht einmal geholfen hat, als er in höchster Bedrängniß war, wie viel weniger wird Rußland einen Finger rühren, wenn Deutschland das englische Messer an der Kehle hält! Hätte Rußland zu jener Zeit einige Regimenter nach der Grenze von Asghanistan vorgeschoben, so hätte es Frankreich unzweifelhaft Erleichterung verschafft. Aber an der Newa blieb man still und kühl und Frankreich mußte den bitteren Trank der Demüthigung hinunter- würgen. Was aber bedeutet Haschoda für Deutschland? England hat damals gesehen, was es Frankreich bieten konnte, ohne daß der russische Kolof sich rührte; es hat aber damals auch gelernt, daß es Deutschland in ähnlichem Falle natürlich noch viel mehr bieten kann, ehe Rußlands Staatsmänner glauben, daß russische Interessen auf dem Spiele stehen.

Wir Deutsche müssen also auf eigenen Füßen stehen! Diesen Schluß folgert der Verfasser des Artikels aus seinen bisherigen Darlegungen, um im Anschlusse daran die Ueberzeugung auszusprechen, daß ein Volk, das in wenig Jahren 60 Millionen Menschen zählt und sich eines wirtschaftlichen Auf- schwunges ohne Gleichen erfreut, nicht willens sein könne, seine unzulängliche Kriegskotte von einer über- mächtigen zerföhren, seinen Seehandel lahmlegen, seine reichen Seeplätze veröden oder vernichten, Millionen von Arbeitern, Handwerkern und Kaufleuten brotlos machen, seine Kolonien sich abnehmen zu lassen. Dann wird nachzuweisen versucht, daß es so übermächtiger Anstrengung gar nicht bedarf, um England in abseh- barer Zeit eine Flotte entgegen zu stellen, die ihm zeigt, wie schlechte Geschäfte es bei einem Angriff auf uns machen würde: „England verfügt jetzt über 60 Liniens- schiffe und wir werden nach dem jetzigen Gesez im Jahre 1904 etwa 20 haben, also ein Drittel der eng- lischen Macht. Verdoppeln wir unsere Linienschiffe bis 1916, so müßte England, um die jezige dreifache Ueberlegenheit zu behalten, auf 120 gehen. Da aber jebe Marine in 15 Jahren etwa für drei Fünftel ihres Bestandes Ersatzbauten leisten muß, so hätte England nicht 60, sondern 96 Schiffe zu bauen. Will England nun gar seinem Grundfaze getreu bleiben, fets der Koalition der beiden seemächtigen Nationen gewachsen zu sein, so wäre es, da alle Staaten fortgesetzt gegen England rüsten, gezwungen, mindestens 100—120 Liniens- schiffe und für seine Kreuzerkotte in derselben Zeit etwa 100 Schiffe zu bauen. Eine solche Leistung zu vollbringen, ist England weder technisch noch finanziell im Stand. Wie immer der Krieg in Südamerika aus- gehen mag, England wird gezwungen sein, dort eine stattliche Armee für lange Zeit zu halten; überdies wird es wahrscheinlich sein Meerwesen, ohnehin das relativ theuerste der Welt, gründlich reformiren müssen. So erwachsen ihm Aufwendungen für das Landbeer, neben denen es, trotz seines Reichthums, sich für seine Flotte gewisse Beschränkungen auferlegen wird. Vor Allem aber muß die Frage, ob England seine Marine

haben! Warum kann ich's nicht, warum sind wir ein- ander so kalt und fremd? Nein, so konnte es nicht bleiben! Sie nahm sich vor, es sollte anders werden und war auch vorhin ein heißer Born in ihr aufge- regten, weil die Mutter die Bedeutung des Tages vergriffen, so wollte sie diesen Unwillen doch jetzt zurück- drängen und eine herzliche Aussprache mit der Mutter suchen. Heimgekehrt, ging sie hinüber zu deren Zimmer; die Thür zu dem vorderen Gemach, das ein schwerer Vorhang von dem Nebenzimmer schied, war nur ange- lehnt; sie hörte eine Männerstimme drinnen reden, es war der Onkel.

„Es ist eine fixe Idee von Dir, Emmy! Ich bitte Dich, mache Dich frei davon und wenn die Jugend Dir nur Leid gebracht, so öffne dem Glück und der Freude jezt Dein Herz!“

Gertrud stieß die Thür vollends auf, die Reden- den waren im Nebenzimmer und der Onkel hatte wohl in der Erregung so laut gesprochen, daß sie auch draußen seine Worte hörte. Im Vorgemach aber stand auf den Rehenstippen, laufend Fräulein Wenz, den Kopf dicht an die Falte der Portiere geneigt, da- mit ihr kein Wort der in malkem, jagendem Tone ge- gebenen Erwiderung Frau Holland's entgehe.

„Fräulein Wenz, was machen Sie hier?“ rief Gertrud und die jormige Erregung erhöhte noch die Rauheit ihrer Stimme.

Die Gefragte wandte sich schein um, sie hatte Gertrud auf dem weichen Teppich des Ganges nicht kommen hören. Ein leiser Schreienruf ward auch drinnen laut. Dann hob Herr Hartmühl die Portiere, finstern und unwillig ruhte sein Blick auf

Fräulein Wenz und slog dann fragend hinüber zu Gertrud.

„Ich bin erst jezt hierher gekommen, um mit der Mutter zu sprechen, da hab' ich Deine letzten Worte gehört, Onkel“, sagte Gertrud ruhig und kalt.

„Nun denn, so werde meine Bundesgenossin, Gertrud und Sie, Fräulein Wenz, haben jamohl den Inhalt unseres Gespräches erlauscht und deshalb ge- wis jezt nicht mehr das Interesse, noch den Wunsch, weiter zuzuhören“, sagte Hartmühl, während seine Schwägerin drüben bleich mit gefalteten Händen am Fenster lehnte.

„Ach, verzeihen Sie, ich habe nichts gehört“, sprach das Fräulein leise und sanft; „ich wollte nur Frau Holland fragen, ob der Gärtner nicht noch schnell einen Kranz für sie binden sollte, da hörte ich, daß sie nicht allein war und blieb deshalb einen Augenblick hier. Es hat auch noch Zeit bis hernach“, setzte sie hinzu und trat, sich verbeugend, zurück.

Hartmühl sahte des jungen Mädchens Hand. „Gertrud, wenn Du meine Worte verstanden hast, so brauche ich Dir nicht viel hinzuzufügen, nur um das Eine möchte ich Dich bitten, hilf mir, daß Deine Mutter und ich glücklich werden; rede ihr zu, daß sie sich frei macht von den Schatten der Vergangenheit und sie einer freundschaftlichen, lichten Zukunft entgegen- gehe. In möchte ihr Stab und Stütze sein im Leben, ihr und damit zugleich auch Dir.“

Gertrud sah ihn an mit großen, bestürzten Augen, dann warf sie den Kopf zurück und ihre Lippen zuckten heid. „Warum willst Du uns nicht ein Freund bleiben wie bisher, Onkel? Was Du sagst, ist mir

so fremd, so neu und heut' ist Vater's Geburtstag, da mußte ich nur immer an ihn denken.“

Frau Holland hatte sich indez ermannet. „Gertrud hat Recht!“ sagte sie aufstehend und es kann nicht anders sein, die Schatten der Vergangenheit, von der Du redest, sind zu dicht und zu dunkel, sie werfen ihre Finsterniß in Gegenwart und Zukunft und mich lassen sie nicht los, ich bin ihnen verfallen.“ Sie wandte sich erschauernd ab.

„Nun denn, Emmy, ich gehe, aber dennoch hoffe ich, daß ein Tag kommen wird, wo Du Dich frei machen wirst von ihnen“, sagte Hartmühl, indez er sich zum Gehen wandte.

Als er das Zimmer verlassen, trat Gertrud zu ihrer Mutter; sie sahte nach deren Hand und wollte leise den Arm um sie schlingen. Erschreckt schaute diese in ihr Gesicht und machte sich hastig von ihr los. Da sog eine tiefe Bitterkeit durch das Herz des jungen Mädchens, auch sie wandte sich, das Zimmer zu verlassen, doch an der Thür noch sah sie, wie ein bestiges, wortloses Schluchzen die Gestalt ihrer Mutter erschütterte. Tief erregt ging Gertrud in ihr Gemach; doppelt einsam kam sie sich nun vor. Sie zürnte dem Onkel und hätte, wenn sie gekannt, ihn hassen mögen dafür, daß er ihres Vaters Andenken verwischen und ihre Mutter zu neuem Ehebande bereden wollte. Er, den sie bisher von Allen am höchsten gehalten, von dem sie gedocht, daß er nächst ihr den Verstorbenen am meisten geliebt! Namenlos verlassen war ihr zu Rathe und die Tränen, tonst ihrer starken Natur fremd und ungewohnt, ließen sich nicht mehr hemmen. Eine Weile sah Gertrud in Groß und Schmerz versunken; unwillkürlich trat sie

Aber den jetzigen Stand hinaus noch erheblich vermehren kann, auch aus dem Grunde verneint werden, weil ihm heute schon Officiere und technisches Personal knapp sind; sie würden bei einer starken Vermehrung der Schiffszahl unmbglich in ausreichender Zahl und Wüte beschafft werden können. Wir haben dagegen einen völlig genügenden Zuwachs des Officierestages und des technischen Personals für unsere Flotte zu erwarten; die Anmeldungen steigen in überraschendem Maße. Bei uns kostet zudem der Einzelne erheblich weniger als in England."

Nach dem weiteren Hinweise darauf, daß England unter allen Umständen, auch bei einem Kriege mit Deutschland, genötigt sei, einen großen Teil seiner Linienfahrzeuge im Mittelmeer zu belassen, um nicht Gibraltar, Malta, Kegypten, den Suezkanal und damit auch Indien ernstlichen Gefahren auszusetzen, gelangt der Verfasser zu dem Schlusse, daß die in Aussicht genommene Verstärkung unserer Flotte genüge, um einen etwaigen Angriff Englands mit Erfolg zurückzuweisen. Aber mit dieser Verstärkung dürfe auch nicht länger gewartet werden: "Wie die Dinge liegen, ist es die höchste Zeit; wir stehen in der ersten Stunde und die Entscheidung wird um so rascher fallen — zu unseren Ungunsten —, je länger wir zögern."

Was bei längerem Zögern für Deutschland auf dem Spiele stehe, wird dann nochmals, wie folgt, zusammengefaßt: "Das gewaltige Geschäft, das die Firma des Deutschen Reiches trägt, bietet durch seine Größe und Blüte eine starke Versuchung für unsere Konkurrenten. Zu seinem Schutze dienen Heer und Flotte. Wenn man uns entgegenhält, unsere Landarmee sei eine feste Wehr, so erwidern wir: Wenn Jemand seinen Besitz auf drei Seiten sichert, aber glaubt, an der vierten mit einem schwachen Dämme auszukommen und dann bricht die Sturmfluth gerade von dieser Seite herein, dann sind eben alle Aufwendungen vergebens gewesen. In einem solchen Falle befinden wir uns England gegenüber und die Folgerung für uns ist, daß alle Rüstungen zu Lande schließlich umsonst gewesen sein werden, wenn wir uns auf der See nicht auch unserer Haut erfolgreich wehren können. Sind wir aber einem britischen Angriffe zur See gewachsen, so wird England das Risiko nicht laufen, nach unserem Gute und Besitze die Hand auszustrecken. Unser Landheer hat uns jetzt 30 Jahre den Frieden auf dem Festlande gesichert, weder von Westen noch von Osten haben begehrliche Finger an unsere Grenzen zu rühren gewagt. Eine starke Schutzwehr zur See gegen englische Beläge würde uns auch auf dieser Seite den Frieden sichern, sodas wir in Ruhe fleißig und entschlossen unserer Arbeit leben können. Durch unser Volk geht gegenwärtig eine starke Strömung gegen England. Wir wollen nicht zagen und scheuen, sondern wir wollen gerade zur Sicherung des Friedens eine starke Flotte. Aber wir hielten dies offene, ehrliche Wort für angezeigt, damit ein Jeder, hoch und niedrig, Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, mit sich zu Rathe gehe über den Ernst der Lage und die Größe der Gefahr, in der Deutschland schwebt. Mit billigen Lebensarten und gewollter Blindheit ist sie nicht zu bannen. Der einzige Weg ist die entschlossene That: Deutschland muß eine große Flotte haben!"

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten am Dienstag der Aufführung der deutschen Komödie von Otto Ernst „Jugend von heute“ im Schauspielhause bei.

dann zum Fenster, ihr Blick schweifte hinaus über die Dächer des Hauses, dort drüben rechts war der Ringelmeyer'sche Lagerplatz; aus der Bretterbude neben dem Eingange trat ein schlankes Mädchen und wandte sich dem Dorfe zu. Es war sicher Jene, von der Fräulein Wertz und noch ein Anderer ihr erzählt, die Tochter des gemiedenen Mannes dort drüben, die bei Ringelmeyer's Komptoirdienste versah. Außergewöhnlich begabt sollte das Mädchen sein; aber wech' ein trübes Loos, den ganzen Tag von früh bis spät in jener kleinen Bretterbude sitzen, schreiben und rechnen und nichts sehen von der Frühlingsherrlichkeit da draußen! Dennoch, war nicht Jene viel glücklicher als sie? Denn Dora konnte und durfte arbeiten, sie besah noch Vater und Mutter, für die sie sorgte und schaffte und wenn sie heimtam nach ihrem Tagewerk, wie mußte sie frohlich und befriedigt sein!

Als Gertrud so an Dora gedachte, fiel es ihr schwer aufs Herz, daß sie ein Versprechen bisher nicht erfüllt; hatte sie doch Karl, der viel von seiner Jugendfreundin erzählt, versprochen, diese zu besuchen und sie ein wenig zu sich heranzuziehen. Karl war, wenn er in den Ferien heimkehrte, stets der Gast ihres Onkels; dadurch kam auch sie öfter mit ihm zusammen. Sie hatte den Schöppling ihrer Mutter, dem sie ja einst die Rettung aus Todesgefahr verdankte, gern gehabt als einen guten Freund und Kameraden, nur war sie immer ärgerlich geworden, wenn er so viel von Dora sprach. Das mochte auch der Grund sein, daß sie die Erfüllung ihres gegebenen Versprechens immer hinausgeschoben. Jetzt kam Karl nun bald zurück, um die von Hartmühl ihm vorbehaltene Stellung einzunehmen und der Gedanke, ihn dann wieder in ihrer Nähe zu haben, war ihr auf einmal so lieb und tröstlich in ihrer Verlassenheit. So, er, der Karl, mit den klugen, treuen Augen und dem festen, starken Arm, er sollte ihr jetzt noch mehr als ein guter Kamerad,

— Landtag. In der am Donnerstag abgehaltenen 6. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer, welcher Staatsminister v. d. Planitz beiwohnte, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung der Geh. Rath Professor Dr. Wach durch den Präsidenten Wiestl. Geh. Rath Dr. Graf von Rönnerich eiblich verpflichtet. Die Kammer beschloß hierauf, die Petitionen des Ludwig Wüßig in Warmbad-Bollenstein um künftige Uebernahme des Warmbades in Staatsbesitz und des Gutsbesizers Bruno Raumann in Carlsdorf und Genossen um Abänderung des Gesetzes über die Einföhrung einer allgemeinen Schlachtvieh- und Fleischbeschau auf sich beruhen zu lassen, nachdem die Mitglieder der Kammer Kammerherr Dr. v. Frege-Welzien (Habelitz) und v. Träschler (Dorfstadt) zum Gegenstande gesprochen hatten. Die Berichte erstatteten für die vierte Deputation die Kammermitglieder Dr. v. Wächter (Rödnitz) und Bürgermeister Dr. Kaeubler (Wanzen). — Die nächste Sitzung findet am kommenden Dienstag statt. — Die zweite Kammer nahm in ihrer gleichfalls am Donnerstag abgehaltenen 14. öffentlichen Sitzung, der die Minister v. Rehsch und Dr. v. Seydewitz, später auch Dr. Schurig und v. d. Planitz, sowie eine Anzahl Regierungskommissare beiwohnten, den Entwurf eines allgemeinen Baugesetzes in Vorberathung. Die Debatte eröffnete Staatsminister v. Rehsch, um den Standpunkt zu kennzeichnen, von dem aus die Regierung in die gesetzgeberische Behandlung der Sache eingetreten sei. Es habe nicht an Stimmen gefehlt — und die Regierung sei daran gewöhnt, daß jede Maßnahme in gewissen Kreisen ohne Weiteres abschällig beurtheilt werde — die auch an dem, was mit der besten Absicht die Regierung gerade in Rücksicht auf die Bauarbeiter vorgeschlagen, eine in jeder Weise abschällige Kritik geübt hätten. Die Regierung habe beabsichtigt, die ortsgesetzlichen Bestimmungen in das Landesgesetz nur insoweit einzubeziehen, als es möglich erschien, allgemeine, für das ganze Land gültige Bestimmungen in dem Gesetze zu treffen. Die Landesgesetzgebung solle da unterstützend eingreifen, wo die Ortsgesetzgebung nicht ausreiche. Im Uebrigen aber solle der letzteren möglichst freier Spielraum gewährt werden. Der Entwurf sei auch davon ausgegangen, daß es wünschenswerth sei, auch den Rinderbewirtschaftern die Schaffung eines eigenen Heims thunlichst zu erleichtern, da durch eine gesunde Bevölkerung die beste Gewähr für den Schutz der Staats- und Gesellschaftsordnung geboten sei. Im eigenen Heim und am eigenen Herde werde die Liebe zur Heimath, zum Hause, zur Familie begründet und gekräftigt und die Zufriedenheit in diesem leider oft gefühllos verklärtem Gute erhalten und gestärkt. Bei der „Riethsflaserne“ dagegen müsse eine im gleichen Verhältnisse lagere Behandlung der Bauvorschriften selbstverständlich ausgeschlossen sein. Hier trete die Rücksicht einer fürsorgenden Socialpolitik in den Vordergrund. Wenn hier schärfere Bedingungen gestellt würden und eine Einschränkung der Ausnutzung des Baugrundes erfolge, so seien dafür jedenfalls vollwertige Gründe vorhanden. Den Bezug der Arbeiter nach den großen Städten unterbinden zu wollen, habe der Regierung vollen Anstand gegeben, wenn es auch wünschenswerth sei, den übermäßigen Zugang nach den großen Städten wenigstens nicht besonders zu begünstigen. (Sehr richtig!) Was die Wohnungsaufsicht und die Baukontrolle anlange, so sei die Regierung bei ihren Vorschlägen ganz wesentlich von der Absicht geleitet worden, auch im Betriebe des Bauwesens den ärmeren und arbeitenden Klassen thunlichsten Schutz zu gewähren. Es sei wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sage, es werde durch eine zweckentsprechende, rationelle Regulierung des Bauwesens ein wesentlicher sozialer Schutz gerade den Schichten der Bevölkerung gebracht werden, die unter wirtschaftlichen Sorgen und einem gewissen wirtschaftlichen Druck ständen. Abg. Leopold (Dresden) erklärte, daß der Entwurf, so wie er vorliege, bei ihm und seinen politischen Freunden eine im Allgemeinen

er konnte ihr ein rechter, treuer Freund werden. Hatte sie ja nun sonst Niemand mehr, dem sie Vertrauen entgegenbringen konnte!

Unruhvoll, mit gerungenen Händen schritt Frau Rotland auf und ab in ihrem Zimmer, dessen weicher Teppich jeden Schritt dämpfte. Da pochte es leise an die Thür und noch ehe sie herein gerufen, ward dieselbe geöffnet. Fräulein Wertz trat ein und bot ihr fast schüchtern ihre weiße, wohlgepflegte Hand.

„Gehen Sie sich, liebe Frau Rotland, setzen Sie sich, das viele Gehen ist Ihnen nicht gut. Sie müssen zur Ruhe kommen!“ sagte sie sanft und führte die Dame zu dem zierlichen Eschopha. Ohne Widerstreben gehorchte diese; Fräulein Wertz ließ sich an ihrer Seite nieder.

„Es hat mich tief geschmerzt, daß Sie kein Wort zu meiner Vertheidigung sagten vorhin; ich hoffe, wenn der Fall nochmals eintreten sollte, daß Sie sich mehr Nähe geben, mir solche Behandlung zu ersparen, sprach sie immer noch in dem weichen, doch bestimmten Tone, Frau Rotland's Hand festhaltend. Diese sah hilflos, ängstlich zu ihr auf. „Verzeihen Sie mir, Fräulein Wertz, ich war so sehr erregt, ich weiß nicht mehr, was ich that und sagte. Sie haben ja gehört, was — er wollte.“

Fräulein Wertz nickte. „Ja, ich glaub' es wohl, Sie thaten recht, daß Sie standhaft blieben, Sie wissen, es kann nicht sein, was Ihr Herr Schwager begehrt; wenn auch das Andere alles nicht wäre, eins steht zwischen Ihnen und eine Hand reckt sich auf gegen Sie Beide und Sie können das früher Geschehene nicht ungeschehen machen, so gern Sie vielleicht auch möchten. Es weiß Niemand außer Ihnen und mir davon, aber dennoch, Ihr Gewissen kann die Schuld nicht von sich wälzen.“

„Ja, ja, Sie haben recht, aber ich bitte Sie, quälen Sie mich nicht mehr damit, haben Sie Er-

sehr sympathische Aufnahme gefunden habe. Es sei zu hoffen, daß er die anerkannten Mängel des sächsischen Baurechtes in naher Zukunft beseitigen werde. Der national-liberale Abg. Dr. Schill (Leipzig) gab gleichfalls seiner und seiner Freunde Sympathie für den Entwurf Ausdruck und sollte dem Ministerium Anerkennung für die Sorgfalt und den Fleiß, womit an dem Werke gearbeitet worden sei. Durch die Einbringung des Gesetzes sei einem wichtigen Bedürfnisse entsprochen worden. Dann wandte er sich gegen verschiedene Paragraphen und empfahl der Deputation, die von ihm angezogenen Bedenken in weitere Erwägungen zu ziehen. Staatsminister v. Rehsch bestätigte dem Abg. Dr. Schill, daß der letzte Federstrich an dem Entwurfe zu einem Enteignungsgesetz gethan sei und stehe in Aussicht, daß die Regierung den Gesetzentwurf den Ständen vielleicht Anfang nächsten Jahres unterbreiten werde. (Beifall.) Es sei ihm bei dem reichen Material aber zweifelhaft, ob diese Vorlage von demselben bedeutenden Umfang wie das Baugesetz noch in diesem Landtage zur Verabschiedung zu bringen sein werde. Abg. Gräfe (Annaberg) mochte zu einigen Paragraphen verschiedene Wünsche geltend. Abg. Frähdorf (Witten) behandelte ganz besonders die Schutzmaßregeln bei der Bauausführung. Das Verlangen der Bauarbeiter nach einem genügenden Schutz sei gerechtfertigt. Durch die bis jetzt bestehenden Bestimmungen sei nicht erreicht, was hätte erreicht werden sollen. Nach Aeußerung einiger solcher Wünsche erklärte er, der Entwurf sei gut, werde auch von seiner Partei begrüßt, aber zu einer Zufriedenheit könne er nicht führen, wenn nicht zugleich seine praktische Durchführung garantiert werde. Geh. Regierungsrath Dr. Rumpelt befaßte sich die Erwiderung auf die einzelnen Wünsche der Redner für die Deputationsberatung vor, nur dem Abg. Frähdorf entgegen er bezüglich seiner Aeußerung, als hätte es bisher an einer wirksamen Durchführung der Schutzmaßregeln gefehlt, daß die Regierung in Fällen, wo sie Kenntniß davon erhielt, die Nachholung des Versäumten angeordnet habe. Die Heranziehung der Arbeiterschaft zur Baukontrolle stehe den Berufsgenossenschaften zu. Die übrigen Fragen des Abg. Frähdorf seien Zweckmäßigkeitsfragen, die sich nicht zur Aufnahme in den Gesetzentwurf eigneten, die Bau-polizei werde dagegen vorhandenen Uebelständen abzuwehren in der Lage sein. An der Debatte theilnehmten sich weiter die Abgg. Engelmann (Wilsen St. Michel), Hähnel (Ruppitz), Uhlmann (Stollberg) und Ente (Leipzig), welche verschiedene Wünsche zum Ausdruck brachten. Nach einer beiderseitigen Erwiderung des Abg. Hofmann (Chemnitz) und Geh. Rath Dr. Rumpelt beantragte Abg. Steiger (Leutewitz), nachdem er erklärt hatte, daß die §§ 93—137 auch für ihn nur dann annehmbar seien, wenn die Bestimmungen des § 91 (Ausnahmen betr.) bestehen blieben, den Gesetzentwurf der Gesetzgebungsdeputation zu überweisen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Uhlmann und Raschke (Gabelnz) beschloß das Haus einstimmig dem Antrage des Abg. Steiger gemäß. — In der am gestrigen Freitag abgehaltenen 15. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer fanden die Schlussberatungen über den Entwurf eines Gesetzes, die Pensionsberechtigung der Fabrikarbeitslehrerinnen betreffend, das nach Vorschlag der Gesetzgebungs-Deputation angenommen wurde, sowie über die auf Brandschadenergütung gerichtete Petition des Stadtgutbesizers Christian Friedrich Wänter in Kirchberg statt, die man nach Vorschlag der Beschwerde- und Petitions-Deputation auf sich beruhen ließ. Die nächste Sitzung der zweiten Kammer folgt am Montag.

— Unter Direktion der königl. sächs. Staatsbahnverwaltung stehen mit dem zu Ende gehenden Jahrhundert 3101,67 km, von denen 2996,36 km dem Personen- und Güterverkehr und 107,31 km ausschließlich dem Güterverkehr dienen. Die Gesammtlänge der Staats-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

barmen und rufen Sie nicht immer von Neuem diesen Schatten auf gegen mich!“ flehte Frau Rotland, bleich mit bebenden Lippen.

„Ich thue es nicht anders, als wenn es nöthig ist, um Unrecht und Unheil abzuwenden. So muß ich Sie denn auch jetzt recht sehr bitten, hören Sie Ihren Herrn Schwager nicht noch einmal an, wenn er ähnliche Worte zu Ihnen redet; ich kann nicht umhin zu glauben, daß Sie ihn heute dazu veranlassen.“

„O nein, nein, gewiß nicht. Ich ließ ihn nur zu mir bitten, weil ich mit ihm sprechen wollte wegen jenes Mannes, es ging mir durch den Kopf; lieber als eine Zuwendung unsererseits würde er's annehmen, wenn ihm ein kleines Bößchen, irgend eine leichte Beschäftigung auf der Grube zugewiesen werden könnte. Mein Schwager willigte gern ein und dann kam es, daß wir uns aussprachen.“

„Ich hoffe, Sie werden künftig vorsichtig sein, liebe Frau Rotland, denn das Wort, welches Ihr Herr Schwager von Ihnen wünscht, dürfen Sie niemals geben. Was den Mann da unten betrifft, so will ich es schon in die Hand nehmen. Es wäre auch vielleicht gut, wenn Sie Fräulein Gertrud daran erinnern wollten, daß sie unthunig handelt, mir in der Weise zu begegnen, wie sie es seit ihrer Rückkehr thut.“

„Verzeihen Sie's ihr, Fräulein Wertz, sie ist ja noch ein Kind, sie weiß nicht — und dann hat Gertrud auch etwas Herbes in ihrem Wesen wie —“

„Wie ihr Vater, wollen Sie sagen“, ergänzte Fräulein Wertz, „ich weiß wohl, aber es würde mir lieb sein, wenn das junge Fräulein rücksichtsvoller gegen mich wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

eisenbahnen, die im Bau begriffen oder noch zum Bau genehmigt, sind beträgt 161, 46 km. Die Gesamtlänge der sächsischen Eisenbahn beträgt auf 5590,89 km; die Baukosten haben bis Ende 1898 895,104,789 M. betragen bei den Staatseisenbahnen und 12,491,683 M. bei den Privatbahnen in Staatsverwaltung. Das aufgewendete Anlagekapital belief sich auf 839,1 Mill. M. bei einer Verzinsung von 4,08 M. Am 1. November 1899 waren vorhanden 1452 Beamte, 31,180 Arbeiter, zusammen 46,660 Personen. Am 1. Oktober 1898 hatten die Staatseisenbahnen 1241 Lokomotiven, 844 Tender, 3375 Personenwagen, 571 Baggage- und Gepäckwagen, 10,499 schwere, 18,862 leichte Güterwagen, oder zusammen 29,895 Stück Güterwagen, deren Anschaffungskosten Anfang dieses Jahres die Höhe von 146,609,789 M. erreicht hatten. Befördert wurden im Jahre 1898 59,832,586 Personen auf 33,879,495 Fahrkarten und 35,989,714 M. Fahrgehalt. Gütermengen wurden 24,463,971 Tonnen bewegt gegen eine Frachteinahme von 69,325,396 M. Die Gesamt-Rohlenbeförderung betrug im Verwaltungsbereich 10,576,549 Tonnen. Es sei ferner mitgeteilt, daß die Betriebs-Einnahme 126,226,553 M., die Betriebs-Ausgabe 92,099,029 M. im Jahre 1898 betragen und sich somit ein Betriebs-Ueberschuß von 34,127,524 M. ergeben hat. Der Jahresumsatz bei der Hauptkasse betrug 523,866,153 M., 2,651,993 Gulden, 189,612 Rubel und 415,920 Frs. Die am 1. Juli 1888 errichtete Arbeiter-Pensionskasse zählt 49,543 Mitglieder, hatte eine Einnahme von 1,168,254 M., eine Ausgabe von 269,494 M. und demnach einen Ueberschuß von 916,760 M. sowie ein Vermögen von 8,710,683 M., während die Betriebs-Krankenkasse 98,872 Mitglieder hatte mit einer Einnahme von 880,789 M., einer Ausgabe von 762,596 M., einem Ueberschuß von 68,233 M. und einem Vermögen von 811,013 M. Die bestehenden 17 Betriebs-Krankenkassen sind in eine einzige verschmolzen worden.

Aus dem Stadtvorordnetenrathe vom 7. December unter dem Vorsitze des Vorsitzenden Dr. Stöckl. Unter den zur Verlesung gebrachten Eingängen befand sich eine gedruckte Eingabe der Firma A. Wenzel & Cie. und einer größeren Anzahl von Handels- bez. Fabrikfirmen in der Residenz vom 30. November, in welcher zum Zwecke der dringend nötigen Entlastung der viel zu schmalen Fahrbahn an der Eisenbahnunterführung an der Leipziger Straße um Durchführung der Hedwigstraße entweder (Schlag nach der Kaiserstraße zu oder unmittelbar nach der neugeplanten, die Fortsetzung der Antonstraße nach der Marienbrücke bildenden Straße gebeten wird. Das Schreiben wurde nach Befürwortung durch die Stadtvorordneten-Gutmann, Hartwig I. Altmann und Dr. Opitz an den Verwaltungsausschuß verwiesen. Der von der Stadt Dresden mit der Gemeinde Lotta abgeschlossene Vertrag wurde genehmigt und mitwolligen. Nach hierauf erfolgter Erledigung einiger Bau-, Verwaltungs- und Rechnungssachen wurde über die Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbes unter den deutschen Architekten zur Erlangung von Skizzen für den Bau eines neuen Rathhauses in Dresden u. s. w. verhandelt. Die Vorlage des Rathes unter I lautete: Die Stadtvorordneten zu ersuchen, sich mit der Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbes unter den deutschen Architekten zur Erlangung von Skizzen für den Bau eines neuen Rathhauses in Dresden nach Maßgabe der Druckfache Nr. 17 vom Jahre 1899 auseinander zu erklären, für die Auslegung von Preisen sowie zum Ankaufe weiterer Entwürfe die Summe von 30,000 M. zu lassen des nächstjährigen Haushaltsplanes zu bewilligen und ihrerseits vier Mitglieder in des Preisgericht zu wählen. Stadtvorordneter Wöhler bestritt die absolute Nothwendigkeit eines neuen Rathhauses, war gegen die Ueberbauung der Gemwandhausstraße und für den Bau eines Gemeindehauses auf dem Gänseplatze. Oberbürgermeister Beutler vertrat in längerer Ausführungen die Rathsvorlage. Abg. Flodemann bezeichnete die Sache für noch nicht reif, weil die Platzfrage noch nicht entschieden und eine Ausschreibung, ohne daß der Platz festgelegt ist, unzulässig sei. Das Kollegium trat dann gegen 2 Stimmen der Rathsvorlage zu I mit der Abänderung bei, daß als Termin für die Einlieferung der Skizzen der 2. Juli 1900 angelegt werde. — Der 9^{te} Uhr beendeten öffentlichen Sitzung folgte eine geheime Beratung.

Dresdens ältestes Specialgeschäft für Puppen und Spielwaren von Anton Koch, W. Berggasse 13, ließ der heutigen Ausgabe unseres Blattes die mit vielen Abbildungen von allerlei Spielzeug, die der Kleinen Herz begehrte, versehenen Beilage beifügen, deren Kiste das Bild des in der Kinderwelt jetzt in höchstem Ansehen stehenden, vielversprechenden „Knecht Ruprecht“ zeigt. Sie darf der Beachtung durch unsere geschätzten Leser gewiß sein.

Anlässlich des in Moritzburg-Eisenberg stattfindenden Roß-, Vieh- und Krautmarktes wird die Staatsbahndirektion am Mittwoch den 13. December d. J. Sonderzüge zwischen Radebeul und Moritzburg-Eisenberg in Verkehr setzen lassen.

In der jüngsten Sitzung der Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie im Vereinslokal, die von Mitgliedern und Gästen sehr zahlreich besucht war, hielt der Vorsitzende E. Frohne einen Vortrag über das zeitgemäße Thema „Kunst und Photographie“. Die Photographie an sich selbst ist allerdings keine Kunst, erklärte der Vortragende, wohl aber giebt es eine Kunst in der Photographie. Er brachte mittelst Projektionsapparates eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder zur Anschauung, die nach künstlerischen Photographien von Amateuren in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und Amerika angefertigt waren und seine Ausführungen bestens erläuterten. Reicher Beifall lohnte den

Redner, der schließlich zum Besuche der Ausstellung künstlerischer Photographien in Richter's Kunstsalon (Prager Straße 13) einlud.

Wesentliche Vortheile für Weihnachtseinkäufe bietet auch das thörschlich älteste Dresdner Damen-Wäsche-Geschäft von Reinhold Ulbricht in Dresden-Altschloß auf der Trompeterstraße Nr. 8. Sämmtliche Bekände in Herbst- und Winterfärbungen: Regen-Mäntel, Rockmäntel, Blousen, Jodets, Capes, Abend-Mäntel, Kinder-Mäntel u. c., werden zu ermäßigten, wirklich billigen Preisen ausverkauft.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der Schultze Wilhelm Alfred Blüthner, der durch ein Fenster in einen Boden eingestiegen war und 10 M., sowie für 5 M. Hofolade und Zuckerwaren entwendet hatte, wofür seine Mutter Krieg leistete, zu 1 Woche Gefängniß; 2) der Arbeiter Hermann Richard Jakob, der sich auf dem von seinem Stiefvater R. in Rößwitz erpachteten Gartengrundstücke des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und den R. dabei an der Reife angefaßt, sowie auch dem Schafmann H. Wilschland gestohlen hatte, nachdem er sich schon vorher an dem Schmied S. auf offener Straße vergriffen hatte, indem er ihm ohne jede Veranlassung zwei Ohrfeigen gab, denen er im Polizeiwachlokal noch eine dritte folgen ließ, wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Bedrohung und Widerstands zu 5 Monaten Gefängniß; 3) die Schlassellenvermietlerin Clara Antonie geb. Wolf geb. Schulze wegen fälscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängniß; 4) der Fleischermeister Paul Arthur Schulze aus Kleinohrsdorf bei Döbmitz, jetzt in Seidnitz wohnhaft, wegen fahrlässiger Körperverletzung, verursacht durch Ueberfahren eines 3¹/₂ jährigen Kindes in der Marktstraße, zu 1 Monate Gefängniß; 5) der Goldschmied Georg Johannes Riecher aus Geringwalde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängniß.

Aus dem Polizeibericht. Es ist ein 28 Jahre alter Schuhmacher zur Haft gekommen, in dessen Besitz sich ein mit der Aufschrift „Gott schütze Dich“ und der Gravirung „den 24. September 1860“ versehenes goldener Ring befindet, den der Betreffende in der Nähe Dresdens gefunden haben will. Sachdienliches wolle man bei der Kriminalabtheilung zu Altenzeichen C II 3224/99 anbringen. In der Nacht zum Mittwoch beabsichtigte in Blasewitz eine 49 Jahre alte Frau mit zwei ihrer kleinsten Kinder, im Alter von 1/2 und 3 Jahren, von der Dampfheilmittelanstalt in die Elbe zu springen; sie wurde von einem dazugekommenen Polizeibeamten jedoch daran gehindert. Die Frau hat noch drei Kinder zu Hause. Seit Anfang d. J. sind in Berlin vier (Paul Preyerheim'sche) Aquarelle gestohlen worden. Jedes Bild hat einen Werth von mindestens 600 M. Skizzen der Bilder liegen bei der Kriminalabtheilung zur Ansicht aus.

Blasewitz. In der Nacht zum Mittwoch hat sich hier ein junger Mensch in der Drochse seines Vaters erschossen.

Botzschappel. In der König Friedrich August-Hütte“ führte am Montag Abend ein Arbeiter aus Döhlen, dem mit noch drei Mann die Bedienung des in der Werkstatt befindlichen Krähens oblag, herab in den unteren Werktraum, wobei er mit dem Kopfe auf eine dort stehende Riste aufschlug, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hatte sich, trotz der Mahnung seiner Arbeitskollegen, das nicht zu thun, auf die am Krähne befindliche Schutzvorrichtung gesetzt und ist von dieser herabgefiel.

Birna. Auf hiesigem Bahnhofe waren am Mittwoch Nachmittag die beiden Streckenarbeiter Kretschmar und Jährmann von hier an einer Weiche beschäftigt, als auf ihrem Geleise die Einschalt eines Güterzuges von Dresden erfolgte. Sie wichen demselben aus und trafen dabei auf das herabgefallene Geleise, auf welchem rängirt wurde. Hierbei haben nun die Beiden das Rad einer abgehenden Wagengruppe überhört und sind dann von den Wagen ungerissen und überfahren worden. Der in den 50er Jahren stehende Kretschmar erlitt schwere Verwundungen an den Beinen und starke Kontusionen am Kopfe, in Folge deren er nach dem Karolinhause in Dresden transportirt wurde, woselbst er bald darauf verstarb. Seinem jüngeren Mitarbeiter, dem erst im Herbst vom Militär entlassenen Jährmann, wurde der rechte Arm zerplittert.

Grimma. Als ein Kuriosum ist es zu bezeichnen, daß, nachdem die neue Bahn Brandis-Beilngries-Altenhain bereits 59 Tage im Betrieb war, für die Strecke Altenhain-Raunhof am 27. November das erste Billet verkauft wurde.

Waldenburg. Wegen Verdachts der Brandstiftung an der in der Nacht zum 29. November in Flammen aufgegangenen sächsischen Schäferei ist der 45 Jahre alte Handarbeiter Werner aus Wollenburg in Altschloß-Waldenburg verhaftet worden. Der Beschuldigte vermag sich über seinen Aufenthalt in der betreffenden Nacht nicht auszuweisen.

Grünmühlhau, 7. December. Der bekannte Großindustrielle Lindner in Grünmühlhau-Wahlern, Besitzer der großen Bigogner-Spinnerei August Lindner, hat Selbstmord begangen. Die ungünstige Lage der Bigogner-Anstalt soll das Motiv zu der Ausschauen erregenden That gewesen sein.

Blauen i. S., 6. December. In allen Stiderei-geschäften, in welchen gestern die Schiffensticker die Arbeit eingestellt hatten, wird heute wieder gearbeitet, in einigen davon sogar bei voller Zahl der Arbeiter. Nach Ausweis der Lohnlisten haben die Schiffensticker bisher bei sechs-tägiger Arbeitszeit wöchentlich bis zu 50 M. und darüber (freies Geld) verdient.

Marneukirchen, 5. December. In Schönbach, wo sich erst vor vierzehn Tagen ein Diebsdrama ereignete

(Der Instrumentenmacher Menfinger erschloß damals seine Braut Anna Schreiber), tödtete am Mittwoch der 27 jährige Johann Meinel seine Geliebte Bertha Sandner durch einen Stich in den Hals und erhing sich dann im Hause seiner Aeltern. Meinel war ein vielfach vorbestrafter Mensch.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Freiberg. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Beschädigung der für den 16. December in Aussicht genommenen Fleisch-Ausstellung zu Freiberg nicht beruht sein würde, um der Veranstaltung ausreichende Erfolge zu sichern, hat das Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden die Ausstellung abgelaßt.

Auf dem Berliner Schlachtviehbofe fanden am 6. December zum Verkauf: 459 Küder, 1706 Küder, 671 Schafe, 12,115 Schweine. Man zahlte für Küder: Ochsen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare —, 5. Waare —, 6. Waare —, 7. Waare —, 8. Waare —, 9. Waare —, 10. Waare —, 11. Waare —, 12. Waare —, 13. Waare —, 14. Waare —, 15. Waare —, 16. Waare —, 17. Waare —, 18. Waare —, 19. Waare —, 20. Waare —, 21. Waare —, 22. Waare —, 23. Waare —, 24. Waare —, 25. Waare —, 26. Waare —, 27. Waare —, 28. Waare —, 29. Waare —, 30. Waare —, 31. Waare —, 32. Waare —, 33. Waare —, 34. Waare —, 35. Waare —, 36. Waare —, 37. Waare —, 38. Waare —, 39. Waare —, 40. Waare —, 41. Waare —, 42. Waare —, 43. Waare —, 44. Waare —, 45. Waare —, 46. Waare —, 47. Waare —, 48. Waare —, 49. Waare —, 50. Waare —, 51. Waare —, 52. Waare —, 53. Waare —, 54. Waare —, 55. Waare —, 56. Waare —, 57. Waare —, 58. Waare —, 59. Waare —, 60. Waare —, 61. Waare —, 62. Waare —, 63. Waare —, 64. Waare —, 65. Waare —, 66. Waare —, 67. Waare —, 68. Waare —, 69. Waare —, 70. Waare —, 71. Waare —, 72. Waare —, 73. Waare —, 74. Waare —, 75. Waare —, 76. Waare —, 77. Waare —, 78. Waare —, 79. Waare —, 80. Waare —, 81. Waare —, 82. Waare —, 83. Waare —, 84. Waare —, 85. Waare —, 86. Waare —, 87. Waare —, 88. Waare —, 89. Waare —, 90. Waare —, 91. Waare —, 92. Waare —, 93. Waare —, 94. Waare —, 95. Waare —, 96. Waare —, 97. Waare —, 98. Waare —, 99. Waare —, 100. Waare —.

Bemerktes.

Rahla, 5. December. Der wegen der bekannten Unterschlagung von 300,000 M. verhaftete Buchhalter des früheren hiesigen Spar- und Vorschußvereins, Jede jun., hat sich im Landgerichtsgefängniß in Altenburg erhängt.

Lauban. In dem nahen Kipper wurde die zwölfjährige Lisa Junge das Opfer eines Raubmordes. Der Thäter warf dann das Mädchen in eine Pfahrscheibe, welche er anzündete, so daß das Kind in den Flammen den Tod fand.

Bayreuth, 7. December. Um der drohenden Verwüstung des Frankenwaldes durch den Versandt von Weihnachtsbäumen nach Norddeutschland vorzubeugen, hat die Regierung strenge Maßregeln erlassen; trotzdem nimmt die Ausfuhr immer mehr zu. Von den drei Stationen Kranach, Wänselberg und Untersteinach bei Kulmbach wurden bis jetzt 88 Wagonladungen verschickt, 32 sowieso mindestens noch dazu. Von den Wänseln sind zwei Drittel Tannen und ein Drittel Fichten. Auf jede Wagonladung werden durchschnittlich 800 M. nachgenommen, bei 100 Waggons macht das also einen Werth von 80,000 M.

Hamburg. Nach dem Bureau Beritas gingen im Oktober 155 Schiffe verloren, davon 122 Segelschiffe mit 44,113 Registertonnen und 33 Dampfer mit 44,257 Registertonnen. Darunter befanden sich 4 deutsche und zwar drei Segelschiffe mit 2205 Registertonnen und ein Dampfer mit 3105 Registertonnen. Außerdem sind noch 503 Schiffe, worunter 30 deutsche, durch Unfälle beschädigt worden.

Beß, 6. December. In der Stadt Hajdubagos drangen gestern Nacht sechs maskirte bewaffnete Räuber in die Wohnung des Großpächters Simon Großmann am Hauptplatze neben der Kirche, raubten Geld und beluden einen mitgebrachten Wagon mit geraubtem Silber, mit Wäsche und Kleidern. Der Schwager Großmann's versuchte zu Hilfe zu eilen und die Räuber, die das bemerkten, sandten ihm fünf Schüsse nach, von denen drei trafen und ihn tödtlich verwundeten. Ein ähnlicher Fall wird aus Rabasß gemeldet: Zwei Maskirte überfielen den 72 jährigen Gutbesitzer Franz Boka. Während ihn einer im Bette festhielt, raubte der andere die Wohnung aus. In beiden Fällen hat man von den Räubern keine Spur.

Mailand. Ein ganz ungewöhnlicher Fall, den man nicht für möglich halten würde, wenn er nicht wirklich wahr wäre, hat sich dieser Tage in Quarna Sotto, einer kleinen Ortschaft bei Laveno im Tactale, ereignet. Die Bäuerin Theresia Falciola ging mit ihren beiden Töchtern auf den Berg, um, wie man es in dieser Gegend zu thun pflegt, mittels eines Drahtes einige Holz-bündel zu Thal zu schaffen. Der vom Berge ausgehende starke Metallorath befindet sich in einer Höhe von 800 M. über einer tiefen Thalschlucht und endigt auf einem Hügel. Als die Falciola sich anschickte, das Holz hinunterzuschaffen, packte der Haken plötzlich ihren Trauring; sie klammerte sich sofort an dem Haken fest, der nun die laut ausschreiende Frau in lautendem Fluge über Berg und Schlucht und Abgrund zu Thal führte. Die beiden Mädchen, die der Scene, welche sich blitzschnell abgespielt hatte, beizuhören, liefen jammernd und weinend den Berg hinunter zum anderen Ende des Drahtes auf dem Hügel, wo sie die Mutter erschmettert vorzufinden fürchteten. Aber zur Ueberraschung und Freude Aller fand man die Bäuerin gesund und munter. Sie hatte die unsterbliche Lustreise beendigt, ohne Schaden zu nehmen. Der Anfall bei der Anstalt wurde durch das Holzbündel, das mitgeflogen war, so geschwächt, daß die Falciola mit ihrer Haut davonkam.

Madrid, 7. December. In Santa Maria de Nieva, einer Stadt der spanischen Provinz Segovia, ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Das alte Dominikanerkloster, wo das Stadtrath, das Landgericht, das Gefängniß und die Gemeindegemeinde untergebracht

waren, ist gänzlich niedergebrannt. Gerettet wurde nur das Archiv, das eines der wichtigsten in Spanien ist.

— Ansichtspostkarten. Man sollte es kaum glauben, welche Fülle von Ideen und Erfindungen auf einem so kleinen Gebiete sich tummeln können, wie es die Ansichtspostkarte ist.

Denk Dir, o Freund — oder Freundin —
Wir Beide wären allein
Auf einer einsamen Insel,
Wie herrlich müßte das sein!

Vom Büchertische.

— Die Weihnachtsnummer der „Robernen Kunst“ ist erschienen und mit ihr ein seit Jahren mit Freuden begrüßter alter Bekannter auf dem Weihnachtsbühnenmarkt eingetroffen.

Erledigte Schulstellen.

— 1. Februar n. J. eine ständige Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Döberan, die thunlichst sofort, spätestens aber Ostern n. J. anderweit besetzt werden soll.

an den Stadtrath daselbst. — Zu befehlen 1) die zweite Lehrerstelle an der achtklassigen Volksschule zu Eibau-Oberdorf.

Theater-Repertoir.

Opernhaus (Altstadt).
Sonnabend, den 9. December: J. I. R.: Rubia. (Auf. 7 Uhr.)
Sonnabend, den 10. December: Der Freischütz.
Sonnabend, den 11. December: (Unbestimmt.)

Schauspielhaus (Neustadt).

Sonnabend, den 9. December: R. in Däumling. (Auf. 7 Uhr.)
Sonnabend, den 10. December: R. in Däumling.
Sonnabend, den 11. December: (Unbestimmt.)

Reichentheater.

Sonnabend, den 9. December: Fuhrmann Henschel.
Sonnabend, den 10. December: Die Eisprinzessin.
Sonnabend, den 11. December: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenpreise zu Dresden, am 8. December. Per 1000 Ko. netto Weizen: weißer 150—155, weißer Posener 165 bis 170, brauner alter — bis —, do. neuer 75—78 Ko.

20 Pf. bis 7 R. 75 Pf. Roggen, sächsischer 7 R. 75 Pf. bis 7 R. 90 Pf., fremder 7 R. 90 bis 8 R. — Pf. Braugerste 8 R. — Pf. bis 9 R. — Pf. Futtergerste 6 R. 50 Pf. bis 7 R. 25 Pf. Hafer, sächsischer 6 R. 60 Pf. bis 7 R. 30 Pf.

Kurs-Vericht.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices, including Deutsche Reichsbank, Aktien, and various bonds.

Dresden, 8. December 1899. Radt & Oelschlägel (Rechnführer Rathhaus).

Amfliche Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft vom 14. vorigen Monats wird

die Wahl eines Vertreters der Höchstbesteuerten in der hiesigen Bezirks-Versammlung

Freitag, den 29. December 1899,

anberaumt.

Nach § 7 des Gesetzes vom 21./4. 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betreffend, sind Einsprüche gegen die nach der eingangsgedachten Bekanntmachung hier ausliegende Liste der Höchstbesteuerten bei deren Verlust 14 Tage vor dem Wahltermine anzubringen.

An die stimmberechtigten Höchstbesteuerten des Bezirks wird noch besondere Einladung ergehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 5. December 1899. [39] Str.

Außer dem nach der Bekanntmachung vom 20. Juni 1892 für die letzten beiden Sonntage vor Weihnachten gestatteten erweiterten Geschäftsverkehr wird für dieses Jahr am dritten Sonntag vor Weihnachten der gesammte Kleinhandel über die in Punkt 2 unter a der gedachten Bekanntmachung festgesetzte Zeit hinaus von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, im Ganzen also 10 Stunden freigegeben.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 8. December 1899. [50] Str.

Das zum Nachlasse der Auguste Karoline verehelichten Vogel verw. gew. Rößiger geb. Richter in Cunnersdorf bei Bannewitz gehörige, auf 7200 R. ortsgewöhnlich gewürderte

Gausgrundstück,

Fol. 70 des Grund- und Hypothekensuchs, Nr. 24 e und 76 b des Furbuchs, Nr. 8 F des Brandkatasters für diesen Ort, soll auf Antrag der Erben

am 11. December 1899, Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle freiwillig öffentlich versteigert werden.

Die Beschreibung des Grundstücks und die Versteigerungsbedingungen sind aus dem Anschlag am Gerichtsbrette und am Alt-Cunnersdorfer Gasthofs ersichtlich.

Nähere Auskunft erteilt Herr Schmiedemeister Donath in Cunnersdorf.

Königl. Amtsgericht Dresden, Abth. IIIa/B,

am 20. November 1899. [3] V. V. 20/99. Weise.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Albrecht Soenderop eingetragene Grundstück, Folium 133 des Grundbuchs für Lößtau, Nr. 316 c des Furbuchs für Lößtau und Nr. 333 h desjenigen für Friedrichstadt-Dresden, an der Bernerstraße, Ecke der Dresdner Straße in Lößtau gelegen, bestehend aus einer Baustelle, nach den Furbüchern 5, 3 Nr. groß, geschätzt auf 22,260 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 11. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr, als Anmelde Termin,

ferner

der 1. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 12. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Ränder, Forderungen und Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-Termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde-Termin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 5. December 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Rothringers Straße 1, I. Za. IV. 103/99. Nr. 22. Dr. Truttschel, Adv. [43]

Auf dem die Firma Rockstroh & Schneider Nachf. in Lößtau betreffenden Fol. 5507 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß der Sitz der Firma von Lößtau nach Heidenau bei Birna verlegt worden ist und daß daher die Firma im hiesigen Handelsregister in Wegfall kommt.

Dresden, am 6. December 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 5256/99. Krauer. [43] Fläch.

Sparkasse Niedersiedlig.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt wird der Zinsfuß für Sparkasseneinlagen bei der hiesigen Gemeinde-Spar-Kasse vom 1. Januar 1900 ab von 3 auf 3 1/2 vom Hundert erhöht.

Niedersiedlig, am 6. December 1899.

Der Gemeinderath.

Müller, Gem.-Vorst. [40]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf die Namen Paul Ignaz Otto Neugebauer und Max Albert Quandt eingetragene, Ecke Schubert- und Hofmannstraße in Grana gelegene Hausgrundstück, Folium 406 des Grundbuchs, Nr. 313 h des Flurbuchs für Grana, nach letzterem 6,9 Ar groß, geschätzt auf 15.000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, anderweit zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 5. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,
der 26. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

so wie
der 5. März 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans
anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 4. December 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. III. 48/98. Nr. 78. Dr. Truttschel, Rf. [53]

Ertheilungshalber soll am 11. December 1899, Vormittags 11 Uhr, das zum Nachlass des Carl Traugott Veipe gehörige Hausgrundstück Fol. 149 des Grund- und Hypothekensuchs für Loschwitz, Nr. 247 des Brandkatasters — Tagewert 8500 Mark — im Rathskeller zu Loschwitz öffentlich versteigert werden.

Gefehungslustige werden hiermit aufgefordert, sich zu obengenannter Zeit im Rathskeller zu Loschwitz einzufinden, sich, soweit möglich, über ihre Zahlungsfähigkeit auszusprechen und der Versteigerung unter den den Anschlägen an der Gerichtstafel und im Rathskeller zu Loschwitz angefügten Bedingungen gewärtig zu sein.

Dresden, am 6. November 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. III a/B.
V. P. 40/99. Dr. Röhrborn, Rf. [24]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Richard Seifert eingetragene, in Trachau an der Lindenstraße Nr. 6 gelegene Grundstück, Folium 668 des Grundbuchs, Nr. 58 C des Brandkatasters, Nr. 258 g des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 6,9 Ar groß, bestehend aus einem Wohngebäude mit Hofraum und Garten, geschätzt auf 48.500 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 29. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner
der 19. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

so wie
der 1. März 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans
anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 30. November 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. IV. 122/99. Nr. 8. Dr. Truttschel, Rf. [54]

Versteigerung.

Dienstag, den 12. December 1899, Vorm. 11 Uhr, sollen im
Riederlöbnitz

6 Pferde (2 Wallache und 4 Stuten)

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Bieter wollen sich in Riederlöbnitz, Langestraße 27, Gasthof zum Jägerhof, einzufinden.

Dresden, am 8. December 1899.

Krülle, Gerichtsvollzieher.

Privat-Bekanntmachungen.

ADOLPH RENNER

**Teppiche
Möbelstoffe
Portièren
Tischdecken
Gardinen
Läuferstoffe
Linoleum
Vorlagen.**

Kataloge, sowie Proben postfrei.

Adolph Renner.

**DRESDEN
ALTMARKT-12**

Büchlich eingetr. Berh. halber ist ein nahe Bismarck an Chaussee und Bahn gelegenes, im vorzähl. Stande befindliches

Gut

mit ca. 100 Acker Areal, sämtl. in einem Plane gelegen, sofort unter besonders günstigen Bedingungen bei ca. 50.000 M. Anzahlung zu verkaufen. Gebäude u. Inventar in bestem Stande. Sehr guter Boden u. Abfuhrverhältnisse. Off. unter O. S. 034 „Invalidentank“ Dresden rdb.

Schöne Land-Fleischerei mit Grundstück

ist umf. halber bei 6—7000 M. Anzahl. sofort zu verk. Zu erfr. bei Gänsemann, Schlachthof Dresden. [52]

Zur

Weihnachts-Bäckerei

kaufen Sie „Schwalbe“, feinstes
Holsteiner

Kaiserauszug-Mehl

anerkannt beste Marke, sehr
ausgiebig, daher billig.

Original-Mühlenpackung

in 1 Centner-Beuteln per Koffe 17 Mark
im Stadtbezirk frei Haus oder außerhalb
16 Mark.
Aufträge erbeten und auch in kleineren Mengen
zu beziehen durch

**Georg Lüder,
Dresden,
18 Grundr Straße 18.**
Fernsprecher 1, 2018. [15]



Schöne, starke, englische
Futterschweine

sehen von heute an billigst
zum Verkauf bei Böhm in
Trachau, Ecke Reichenberger und Hohen-
zollernstraße, Nähe Wilder Mann. [31]

DRESDEN,
Freiberger Platz
Nr. 18-20.

Robert Bernhardt

Feste billigste Preise
mit 3 Procent Kassen-
Rabatt.

Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Haus.

Schürzen

für Damen
aus schwarzen Woll- u. Seiden-Stoffen
von 75 Pf. an bis M. 16.—,
weisse und farbige Tüdel-Schürzen
von 35 Pf. an bis M. 6.50.
Wirtschafts- und Servir-Schürzen
von 60 Pf. an bis M. 4.50.
Knaben- und Mädchen-Schürzen,
Männer-Schürzen.

Tisch-Decken.

Pflüsch-, Tuch-, Rippe-, Gobelin- und
Fantasie-Decken,
Stück von M. 2.10 an bis M. 38.—.

Sopha-Decken

aus Calmuck-, Manilla- u. Fantasie-
Stoffen von M. 1.30 bis M. 8.50.

Divan-Decken

in aparten bunten Mustern
von M. 6.50 bis M. 100.—.

Bett-Decken,

weisse und bunte Waffel-, Piqué-
und Tüll-Decken,
von M. 1.80 bis M. 22.—.

Stepp-Decken,

roth Zitz, Wollwattin und Atlas,
von M. 3.50 an bis M. 65.—.

Schlaf-Decken

in Baumwolle, Halbwohle,
von M. 2.25 an, von M. 3.— an,
Reiner Wolle von M. 6.50 an.

Raise- und Wagen-Decken

aus Sealackin, Lammwohle, Astrachan
und Pelz
von M. 3.60 an bis M. 65.—.

Pferde-Decken,

sowie Pferde-Equipirungs-
Gegenstände.

Bettvorlagen u. Felle

von 65 Pf. an, von M. 1.20 an.

Fuss-Säcke

aus bedrucktem Pflüsch, Leder und
Pelz von M. 2.50 an bis M. 12.50.

Kinderwagen-Decken

aus Tuch, Pflüsch und Fell
von M. 1.— bis M. 7.50.

Fenster-Schützer

aus Pflüsch und Wollwattin
von M. 4.50 an bis M. 10.50.

Reizende Neuheiten

Damen-Schleifen

aus Crêpe lisse, Spitzen, seid. Fouland,
Moiré etc., mit und ohne Collier.
Châles aus Wasch-Tüll u. Crêpe lisse.
Spitzen-Kragen, Rüschen,
Schleier, Gürtel, Pelz-Müffe,
Pelz-Colliers, Pelz-Barretts und
Garnituren, Feder-Boas.

Abgepasste Weihnachts-Kleider,

auf Wunsch in elegantem Karton,
aus schwarzen und farbigen reinwollenen Stoffen, halbwoollenen Fantasie-Stoffen, sowie
Gesellschafts-Stoffen, Robe 6 Meter M. 3.20, 4.—, 4.50 etc.;
aus soliden Hanskleiderstoffen, als: Halbtuch, Warp, Velour-Barchent, Druck-Barchent,
Gingham etc., Robe 6 und 8 Meter M. 2.10, 2.50, 2.80 etc.

Lama und Rock-Flanelle.
Negligé- und Hemden-Barchente.
Buckskin und Mäntel-Stoffe.

Schwarze u. farbige Seidenstoffe
und Sammete.
Ball- und Gesellschafts-Stoffe.

Leib-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder, als: Hemden, Bekleider, Normal-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemden, Taschentücher,
Erstlings-Wäsche.

Bett-Wäsche.

Bettbesüge, Betttücher, Inlets,
Bettfedern.

Küchen-Wäsche.

Wischtücher und Staubtücher,
Küchen- und Paradehandtücher.

Tisch-Wäsche.

Tischtücher und Servietten, Tafel-Gedecke, Kaffee-Gedecke m. 6 Serv.,
Stück v. 60 Pf. an, 1/2 Dts. v. 1.50 an, Gedeck von M. 2.50 an.

Garten- und Gummi-Decken in allen Grössen.

Grosse Auswahl
praktischer, stets willkommener
Weihnachtsgeschenke
zu billigsten Preisen.

Handschuhe und Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder
aus Trikot, Krimmer und Leder nur best tragbare Qualitäten.

Regenschirme, Sonnenschirme

(Neuheiten 1900)
mit guten Besügen und Naturstöcken, Stück von M. 1.50 an bis 26.—.

Capotten

für Damen und Kinder
von M. 1.35 an von 55 Pf. an.

Ball- u. Kopf-Châles

sowie Ball-Kragen
in allen Preisen.

Seidene Tücher für Damen und Kinder,

Stück von 25 Pf. an bis M. 6.—.

Herren-Cachenez

von 25 Pf. an bis M. 12.—.
Kragen-Schoner v. 75 Pf. an b. M. 2.50.

Seid. Taschentücher

für Herren von M. 2.20 an bis 7.—.
Seid. Pochettes v. 35 Pf. an b. M. 3.50.

Fertige Damen- und Kinder-Garderobe.

Fertige Hanskleider aus praktischen Stoffen von M. 4.25 an bis 10.—.
Fertige Kostüme aus reinwoll. Stoffen, durchaus gefüttert, von M. 13.— an bis 100.—.
Fertige Kleiderstücke, schwarz und farbig, von M. 3.40 an bis 42.—.
Fertige Damen-Blousen aus baumwoll., woll. u. Seidenstoffen von M. 1.— bis 45.—.
Fertige Winter-Trikot-Tailen von M. 2.50 an bis 10.50.
Fertige Morgenkleider und Matinées von M. 2.60 an bis 45.—.
Fertige Hausjacken aus kräftigen, soliden Stoffen von M. 1.10 an bis 4.—.
Fertige Kinderkleider für jedes Alter, Knabenkleider, Kinder-Blousen,
Fertige Knaben-Anzüge, Knaben-Blousen, Knaben-Hosen.

Neu aufgenommen:

Mäntel-Konfektion für Damen und Kinder.
Damen-Jackets, Paletots, Capes, Kragen, Rad-Mäntel, Regen-Mäntel.
Mäntel und Jackets für Mädchen und Knaben.
Korsets für Damen und Mädchen.

Unterröcke

aus schwerem Baumwoll-Flanell
von 90 Pf. an bis M. 2.50,
aus Melton, Velour-Tuch, Moiré etc.
von M. 1.50 an bis M. 21.—,
aus Seiden-Stoffen, sowie Zanella
von M. 6.50 an bis M. 45.—.
Weisse Unterröcke. * * *
* * * Anstands-Röcke.

Teppiche

in allen Grössen und Gattungen
von M. 3.60 an bis M. 150.—.

Gobelins

mit u. ohne Rahmen in allen Grössen,
von M. 1.50 an bis M. 35.—.

Portièren, Portièren-Stoffe,

abgepasste Châles von M. 1.60 an,
vom Stück Meter von 45 Pf. an.

Tüll-Gardinen,

abgepasstes Fenster von M. 1.65 an,
vom Stück Meter von 28 Pf. an.

Vitrage-Stoffe

in Tüll und Öpser, vom Stück sowie
abgepasste Fenster.

Tüll- und Spachtel-Decken

in allen Grössen,
Stück von 14 Pf. an bis M. 7.75.

Lambrequins

in Gobelin, Tuch, Pflüsch, sowie
in Tüll.

Rücken-Kissen

in allen existierenden Formen,
von 50 Pf. an bis M. 22.—.

Plaids

für Damen u. Herren, in Cachemir,
Velour und Himalaya,
von M. 1.90 bis M. 28.—.

Schulterkragen

aus Krimmer, Astrachan, Pflüsch,
für Hausbedarf, sowie für die
Strasse.

Jagd-Westen,

vorrätig in acht Grössen,
von M. 1.25 an bis M. 12.50.

Arbeiter-Blousen, -Jacken,

-Kittel und -Hosen

für verschiedene Berufsarten.

Grosse Auswahl

vorgezeichneter, sowie bestickter
Artikel, als:
Parade-Handtücher, Tischläufer,
alle Arten Decken, Wandschoner,
alle Arten Beutel und Taschen.
Stoffe zum Besticken.
Neuheit: Münchner Stickerorien,
fertig gestickte Piccen, sowie auch
vorgezeichnete am Lager.

Illustrierter
Waaren-Katalog 1900
bereitwilligst.

Robert Bernhardt.

DRESDEN,
Freiberger Platz
Nr. 18-20.

Jedem ist rühmlichst bekannt durch die **Billigkeit** und **Beellität** das **altrenommirte** Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft der **Firma August Kresschmar, Dresden, Altmarkt 11**, welches in Folge **Verkauf** des Hauses sein Geschäft im **Januar** verlegen muß, zur Verkleinerung seines großen Waarenlagers einen

Großen Ausverkauf

Schwarze Damen-Kleiderstoffe **Einfarbige Damen-Kleiderstoffe**

Metre 0.70—5.50 R. Ueber 100 Qualitäten.

Metre 0.75—4.50 R.

Haus-Kleiderstoffe

Preis 2.00—9.00 R.

Lamas Flanelle Barchente Velours Dowlas Leinen Tisch-Tücher

Metre 1.00—2.50 R. Metre 1.10—2.40 R. Metre 30—75 Pf. Metre 40—75 Pf. Metre 35—65 Pf. Metre 50—150 Pf. Std. 1.20—8.50 R.

Servietten Tisch-Decken Schürzen Unter-Röcke Cachenez Inlets Bettzeuge

Std. 40—100 Pf. Std. 1.25—18 00 R. Std. 0.35—5.50 R. Std. 1.00—12.00 R. Std. 0.35—9.00 R. Metre 25—180 Pf. Metre 35—75 Pf.

Puppen-Rester. Blousen-Rester. Schürzen-Rester. Jacken-Rester.

Herm. Mühlberg,

Dresden

Eingang von drei Strassen

Wallstrasse — Webergasse — Scheffelstrasse.

Das Geschäftshaus **Herm. Mühlberg** umfasst 5 Grundstücke und bietet mit seinen haushohen Glashallen eine **Sehenswürdigkeit** der Residenz.

Die zum Verkauf kommenden Waren sind übersichtlich **ausgestellt**, sodass sich das pp. Publikum von der Güte und **Preiswürdigkeit** sämtlicher Gegenstände überzeugen kann.

Zur **Besichtigung** der interessanten, grossartigen Räume wird jedermann **höflichst** eingeladen, ohne zum Kaufen genötigt zu werden.

Damen-Konfektion

Jackets, Abend-Mäntel, Golfcapes, Kostüme, Kostümröcke, Krimmerkragen, Morgenkleider, Blusenhemden, Pelzbarrets, Mütze, Rüschen, Schleier, Schirme.

Kinder-Garderobe

Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen, Mädchen-Kleider, Mäntel und Jackets, Anfertigung nach Maass im Hause. **Baby-Kleider, Taufkleider.**

Herren-Bekleidung

Anzüge — Joppen — Paletots, Pelerinen-Mäntel in Loden- und anderen neuen Stoffen. **Schlafröcke** Mark 10,—, 13,—, 18,—, 30,—. **Maassanfertigung — Stofflager.**

Gestr. Herren-Westen.

Nur 1a Qualitäten, Mark 4,—, 5,—, 7,—, 8,— etc. **Hosenträger, Hüte, Schirme, Reisedecken, Fellvorlagen, Oberhemden, Kragen, Kravatten.**

Strümpfe, Socken

Kinder- und Damenstrümpfe, nur solide Qualitäten, aber infolge eigener Fabrik sehr billig. **Neue Farben und Muster.** **Strümpfe für Dienstboten, Walkstrümpfe, Vigognesocken, Kameelgarnsocken, Lammwollsocken, Walksocken.**

Trikotagen, Handschuhe

Unterbeinkleider, Trikot-Hemden, Leibjacken, Unteranzüge für Kinder, Herren-, Damen-, Kinderhandschuhe in gestrickt, Trikot, Leder, 1a. Qual., zu mässigen Preisen.

Damen-Röcke, D'Westen

Gestrickte u. gehäkelte Röcke, Tuch- u. Moireröcke. Damen-Westen mit und ohne Aermel, Seelenwärmer, Zuaven-Westchen. **Filzschuhwaren, Damen-, Herren-, Kinderstiefel.**

Kopfhüllen, Tücher

Damen-Kapotten, Damen-Hüte, Mädchen-Hauben, Knaben-Mützen, Kopf- u. Taillentücher i. Wolle, Seide, Chenille.

Die Firma nimmt nur solide Waren auf und steht für die Güte derselben ein; ein Grundsatz, dem die Firma das grosse Vertrauen dankt, das ihr von den weitesten Kreisen entgegengebracht wird.

Grosse **eigene Werkstätten** für **Kinder-Garderobe Damen-Konfektion Herren-Bekleidung**

Eigene Fabrik für **Strumpfwaren** und **Trikotagen** in **Jahnsbach-Chemnitz.**

Wäsche. Sämtliche Leib-, Haus- u. Tischwäsche, Gardinen, Kommoden- u. Sofadecken, Schlafdecken, Bettdecken, Schürzen, Taschentücher. **Betten.**

An den **Sonntagen, 10., 17. und 24. December 1899,** ist mein **Geschäfts-Lokal geöffnet!**

Robert Bernhardt, Manufaktur-, Modewaaren-, Konfektions-Haus, Dresden, Freiburger Platz 18-20.

Weihnachten 1899.

Für Geschenke geeignete Artikel sind in allen Abtheilungen in großer Auswahl ausgelegt und werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Als hervorragend preiswerth empfehle nachstehende Gegenstände, welche **nur solange Vorrath reicht** im Parterre und I. Etage zum Verkauf gestellt sind.

Fertige Bett-Bezüge mit einem Kissen aus bunt farbricht Bettzeug nur 3.30 M.	Weisse Drelltischtücher in vielen schönen Mustern nur 1.25 M.	Damen-Hemden aus Eisener Hemdentuch mit Spitze nur 95 Pf.	Winter-Trikot-Hemden für Damen nur 1.20 M.	Damen-Beinkleider aus rosa Barchent mit Spitzen-Ansatz nur 1.25 M.
--	--	---	---	--

Reste aus allen Abtheilungen des Waarenlagers, um damit zu räumen, spottbillig.

Weisse Stubenhandtücher so lange Vorrath reicht nur 35 Pf.	Linon-Taschentücher weiß mit buntem Rändchen in Kartons 6 Stück nur 60 Pf.	Damast-Theegedeck mit 6 Servietten so lange Vorrath reicht nur 2.80 M.	Elsässer Hemdentuch bewährte Qualitäten nur 27 Pf.	Weisse Bettbezüge mit einem Kissen fertig genäht nur 4.80 M.
---	--	--	---	--

Sofortiger Einkauf sehr zu empfehlen, da die besten Sachen zuerst ausgesucht werden.

Damen-Nachjassen aus weißem Satin nur 1.20 M.	Barchent-Betttücher weiß mit Rante nur 88 Pf.	Damen-Haus-Schürzen mit Saß und Kchfelband nur 88 Pf.	Fertige Haus-Blousen in dunklen Mustern so lange Vorrath reicht nur 1.50 M.	Chines. Fell-Vorlagen in verschiedenen Mustern nur 1.40 M.
--	--	--	---	---

Besichtigung der zahlreichen Schaufenster empfehlenswerth. 28 Schaufenster.

Damen-Unterröcke aus rosa Barchent mit Sanguette nur 90 Pf.	Wollene Kleiderstoffe doppelt breit, alle Farben nur 65 Pf.	Karrirte Rockzeuge doppelt breit in schönen Mustern nur 42 Pf.	Reinwollene Crêpes für Paßroben, doppelt breit nur 70 Pf.	Fertige Hauskleider bestehend aus Rock und Blouse nur 5 M.
---	--	--	--	---

Sämmtliche Artikel sind im Preise reducirt, völlig tadellos und eignen sich zu Weihnachts-Geschenken!

Morgenröcke f. Damen aus Velour-Barchent verschiedene Größen nur 5 M.	Fertige Kleider-Röcke ganz auf Futter gearbeitet nur 4.50 M.	Damen-Unterröcke aus Halbblau, Velour so lange der Vorrath reicht nur 2.80 M.	Tändel-Schürzen bedruckt und bestrickt nur 40 Pf.	Damen-Schürzen hervorragend preiswerth nur 90 Pf.
---	---	---	--	--

Jackets

Um mit dem großen Lager von Damen-Jackets rechtzeitig zu räumen, werden von heute bis Sonntag den 10. December einige 100 Stück

schöne, moderne, elegant ausgestattete Damen-Jackets zu
 9 M. sonst 14 M.
 11 M. sonst 17,50 M.
 13 M. sonst 20 M.
 15,75 M. sonst 22 M.
 in der 1. Etage zum Ausverkauf gestellt.

Ein ebenso beliebtes und nütliches Geschenk: **Abgepasste Roben im Karton** sind auch diese Weihnachten wieder in der Kleiderstoff-Abtheilung ausgestellt und empfehle als **aussergewöhnlich preiswerth**:

Für nur 3.25 Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Meter doppeltbreit. Nur so lange der Vorrath reicht!	Für nur 4.75 Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Meter doppeltbreit. Vorzügliche, vollgriffige Qualität.	Für nur 6.— Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Meter doppeltbreit. Zuch. Gebirot. Sehr gute Qualität.
Für nur 7.50 Mark Stoff zu einem Promenaden-Kleide, 6 Meter doppeltbreit. Hochmoderne Schotten.	Für nur 9.— Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Meter doppeltbreit, gute Qualität, und Stoff zu einem Bettzeug 84 und 130 cm breit. Beides zusammen nur 9 Mark.	Für nur 10.— Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Meter doppeltbreit, nebst 1 Dbd. Handtücher, 1 Dbd. Taschentücher.
Für nur 12.50 Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Mtr. doppeltbreit, 1 fertiger feiner Velour-Unterrock nebst 1 seidenen Damenschleife und 1 Damen-Gürtel. Alles zusammen nur 12.50 Mark.	Für nur 15.— Mark Stoff zu einem Kleide, 6 Meter doppeltbreit, gelegene Qualität, 1 klein. Tbee-Gedeck u. 6 Servietten, 1 eleganter seidener Kopf-Etawl. Alles zusammen nur 15 Mark.	Für nur 18.— Mark 1 elegantes farbiges Morgen- kleid mit Wattenfalte nebst 1/2 Dbd. Wirtschaftst.-Schürzen in verschiedenen Mustern. Beides zusammen 18 Mark.

Die illustrierte Weihnachts-Preisliste (über 400 Illustrationen) wird franko zugesandt. **Sonntag, den 10., 17., 24. December, ist mein Geschäftslokal von 11 Uhr an geöffnet.**

H. M. Schnädelbach,

3, 5 u. 7 Marienstrasse,
Parterre, I. u. II. Etage.

Kaufhaus für Manufaktur-,
Modewaaren, Konfektion.

Marienstrasse 3, 5 u. 7.
Parterre, I. u. II. Etage.

Wollwaaren-Geschäft von **Heinr. Calov** in **Kesselsdorf.**

Für den Winter und Weihnachtsbedarf empfehle ich mein reichhaltiges Lager an sämlicher Flanell, Lamas, Sibauer Barchente, Filzschuhe, Stoff- u. Arbeitsböden, Hüben, Kinderanzüge u. s. w. Fertige Herren-Wäsche und Kravatten.

Für Weihnachts-Einkäufe empfehle mein reichhaltiges Lager durchweg nützlicher, beliebter Artikel zu Geschenken, als: **Moderne, schöne Kleider-Stoffe.**

Robe mit Ausputz im Carton
zu 3.00, 3.75, 4.00, 4.50, 5.00, 6.00, 7.25, 8.00, 9.00 R. r.
Schwarze ganzwoll. Cheviots, Crêpes, Foulés,
sowie reizende Neuheiten in Phantasie-Geweben,
prima Greizer Fabrikate,
Robe 5.00, 6.00, 6.50, 7.00, 8.25, 9.00, 10.50, 12.00 R. u. s. w.

**Flanelle und Lamas,
Halb-Lama und Velour-Barchent**
zu Kleidern, Blousen, Röden und Jäckchen, effektvolle Muster,
Meter 38, 45, 58-80 Pr., 120-210 Pf.

Ganze Anzüge (Rock und Blouse)
aus vorzüglichem Halb-Lama, Elssauer Barchent und Blandrud,
4 1/2, 5 1/2, 6, 6 1/2 bis 8 R.

Fertige Kleiderröcke
von Kleiderstoff, Käster und Halb-Lama, reichlich weit,
2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6 R. r.

Fertige Blousen aus Velour-Barchent,
karriertem Stoff, Halb-uch r., neuester Schnitt, Stück 1.50, 2, 2.25, 2.50, 3, 3.50 bis 5 R.

Jupons und Unterröcke
aus Noire, Velour, Barchent r., gebogt oder mit Bolant,
Stück 1, 1.60, 1.95, 2.50, 3.75, 4 bis 7 R.

Lama- und Barchent-Jacken
für Frauen, Stück 1.40, 1.60, 1.80, 2.50, 2.80, 3, 3.50 R. r.

Frauen- und Kinder-Beinkleider
aus Flanell und waschechtem Barchent (auch weiß),
55 bis 80 Pf., 1.30, 1.40, 1.60, 1.70 bis 2.50 R.

Barchent-Hemden, eigene Anfertigung,
für Männer und Frauen 1, 1.25, 1.50, 1.75 R. r.,
für Knaben und Mädchen von 50 Pf. an.

Fertige weisse Frauen-Hemden
aus gutem Hemdentuch 1.10, 1.30, 1.50, 1.60, 1.90 bis 3.50 R.,
schwerleinene 2.50 R.

Weisse Damen-Wäsche
als: Hemden, Jacken, Stickerröcke, Beinkleider etc.
in solider Ausführung.

Fertige blaubedruckte und halbwoollene Schürzen
Stück 80, 85 Pf. und 1 R.

Wirtschafts-Schürzen
aus echten Waschtouren (auch weisse), praktische Façons, 60, 75, 85 Pf., 1, 1.10 R. r.

Friedr. Paul Bernhardt, Dresden, Schreiberergasse Nr. 3.

Unter Hohem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

**V. Thüringische Kirchenbau-
Geld-
Lotterie**
Grösster Gewinn ev. 75,000 M.
Eine Prämie von 50,000 „
Erster Hauptgewinn 25,000 „ etc.
Auf 10 Loose ein Freiloses!
zur Restaurierung der Liebfrauenkirche zu
Königsberg in Franken.
Haupt-Ziehung am 14. December 1899.
Loose à M. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra) auch gegen Nachnahme
empfehlen und
versendet
und zu haben hier am Orte bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Carl Heintze in Gotha

Praktische Geschenke

für
**Damen, Herren, Kinder und
Dienende**
in großer Auswahl, solid und billig:
Leinen- und Baumwollwaaren, Lama-, Flanell- und
Kleiderstoffe, Hemden- u. Unterzeuge, Röcke, Schürzen,
Blousen, Shawls und Schultertragen, Handschuhe,
Strümpfe, Strickwesten, Arbeitsjacken, Kopf-, Hals-
und Taschentücher, Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Schlipse, Bettwäsche, Handtücher, Tischtücher, Serviet-
ten, Bett- und Sophaedden, Gardinen, Käuferstoffe,
Wachstuchdecken und vieles Andere.
Nichtgefallendes wird bereitwilligt zurück-
genommen.

Ernst Venus
Dresden,
Annenstrasse.

In meinem seit 18 Jahren bestehenden Geschäft ist jeder Käufer,
auch der Nichtkenner, deshalb vor Ueberordnung geschützt, weil
auf jedem Stück der billigste, feste Preis deutlich in Zahlen
vermerkt steht. [13]

Braunkohlen,

anerkannt guter Qualität, ab Schiff,
in verschied. Sorten und ganz trocken,
oberfl. Stenlohlen ab
Briquets Niederlage
empfehlen

Gebrüder Naumann, Dresden-N., Albertbrücke.

Don heute Sonnabend ab stelle ich wieder einen
großen Transport
schwere, vorzügliche Milchkuhe,
größtentheils mit Kälbern, zu soliden Zeitpreisen bei
mir zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner.

Ein frischer Transport schwerer vorzüglicher
Milchkuhe,
größtentheils mit Kälbern, recht preiswerth bei mir zum Verkauf.

Eisenberg - Moritzburg. Tr. Jacob.

Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfiehlt
Concentrirtes Fluid,
sicheres Mittel bei Lahmen, Verstauchungen, Dehnung und Ueber-
anstrengungen, Flasche 1 R. 25 Pf. **Öhl. Nähr- u. Heil-**
pulver für Kühe, Paquet 60 Pf. **Engl. Pferde-**
pulver, Paquet 60 Pf. **Freypulver für Schweine,**
Paquet 35 Pf. **Depot** sämmtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel
Dresden-Rustl., am Markt Nr. 3 und 4, Apotheke „Zum
Schwan“. [2]

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel
gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenstärke, Arter- u. Brustschmerzen,
rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte
Fichtennadel-Aether,
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garan-
tirt ist, in Fl. à 75 Pf. und 1 R. 50 Pf. zu haben in der meisten Apotheken
Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 25.

Geheime u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Onanie, Weiskuh,
alte Weinschäden, Salzküß, Manneschwäche, Bettlägeren,
Harnröhrenausfluß heilt **Wittig,** Dresden, Scheffelstr. 15, II. Sprechst. 9-12.

Richard Klotzsche,
Kürschnermeister,
Radeburg, am Markt.
Pelzwaaren, Hut, Hüben u. Filzwaaren-
Lager. Reichhaltige Auswahl in Herren-
und Damenpelzen, Hüben, Kragen, Kolliers
u. Barettis. Größtes Lager v. Hüben u. Hüben
in den neuesten Façons. Filzschuhe u. Filz-
pantoffel für Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen nach Maß werden stets sauber,
gut und billigst ausgeführt. Einlauf von
Fellen aller Art zu höchsten Tagespreisen.

Ziegenfelle r. Kaufe zu hohen
Preisen
Dresden, Flemingstraße 1.

Gutes Wiesenheu
und einige Centner Korn zu kaufen
gesucht. Angeb. m. Preis Exped. d. Bl.
unter L. K. 66 erb. [41]

Goldne Armbänder
Arretetten, Ringe u. s. w. in großer Auswahl
Altes Gold
u. Silber, Uhren sowie Hüben u. Medaillen,
kauft der Juwelier Fr. v. Schloßhölzer,
Dresden, Annenstr. 21, Neb. Hotel Apollon.

**1 Windmotor,
2 Heissluftmotore**
sind unter Garantie billig zu verkaufen bei
Sermann Schmidt, Gotta b. Dresden.

**Eiserner
Laternenständer**
mit Laterne zu verkaufen.
Gemeindeamt Bühlau.

Hemden-Barchente,

nur Prima-Waare, durchaus waschbar, 25, 32, 40, 45, 50, 53, 58 u. s. w. Sehr beliebt: **Ganz weisser, Friedr. Paul Bernhardt** in Dresden, Schreiberergasse 3.

Schöne Rosinen Zucker, Backbutter,

garantirt rein, 1 Pfund 90 und 100 Pfg., alle übrigen Backartikel billigst nur bei **Richard Hecker, Dresden, Annenstrasse 26.**

Gebr. Dauerbrand-, Regulir-, Kanonen- u. Kochöfen, Sparherde versch. Größen billig zu verk. in **Dresden-R., Heinrichstrasse 2.**

Kinderwagen-Hölgen

Königsbrücker Straße 56, Zwingerstraße 8. Ein starkes Pferd (brauner Wallach), 8 Jahre alt, gesund und fehlerfrei, ist wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen in **Heinrichstr. 7, bei Berger, Milchhändler.** [23]



Montag, den 11. December, treffe ich wieder mit einem starken Transport **schwerer Milchkühe,** zumest frischmelkend, ein. **Milchviehhof Leubnitz-Neustadt, F. Pfeiffer.** [48]

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, sofort oder später von anst. Leuten ohne Kinder in der **Leubnitz** oder **Leinböhla** zu mieten gesucht. **Werthe Off. mit Preisangabe unt. L. Z. 104** an die Expedition d. Bl. erbeten. [28]

Milch-Kutscher

im Alter von 16 — 17 Jahren wird zum 1. Januar in **Wodenus Nr. 7** gesucht.

Lehrlings Gesuch

Ein Sohn achtbarer Aeltern, welcher Lust hat **Bäcker** zu lernen, kann unter günstigen Bedingungen zu **Obern** in die Lehre treten (Beleggeld wird nicht beansprucht) bei **Emil Schirmer, Bäckermeister in Wildstruß, Bahnhofstr.** [9]

Fleischerlehrling

kann **Obern** 1900 unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Paul Einhorn, Fleischerstr., Posthappel.**

Sonntag, d. 10. December 1899, Stiftungsfest.

Um recht zahlreiche Theilnahme bitten **d. V.**

Zindenschlößchen Wildstruß.

Sonntag den 10. December zum 1. Mal in dem durch Umbau bedeutend vergrößerten **Ball-Saal** von 4 Uhr an **starkbesetzte Ball-Musik,** wozu freundlich einladet **Ernst Horn.**

Gasthof Steysch.

Morgen Sonntag **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlich einladet **G. Kala.**

Bund junger Landwirthe in Kesselsdorf.

Sonntag, den 10. December 1899, Kasino. Hierzu ladet freundlich ein **d. V.**

„Oekonomia“, Grumbach.

Sonntag, den 10. December 1899, Stiftungsb. Anfang 7 Uhr. D. V.

Kasino Mohorn.

Sonntag, den 10. December 1899, Kränzchen, wozu freundlich einladet **d. V.**

Kirchliche Nachrichten

für den 2. Advent, den 10. December 1899. **S. u. S. Kirche.** Vorm. 1/9 Uhr halten Herr Oberkatechete und Herr Hofprediger **Klemm** Beichte und darauf Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Hofprediger **Klemm.** Mittags 1/12 Uhr: Herr Diakon **Behr.** Rachmittags 4 Uhr Jahresfeier der Kindergottesdienste des Stadttheaters für innere Mission: Herr Pastor **Koselitz.** Abends 6 Uhr Adventsandacht: Herr Hofprediger **Dr. Reichel.**

Kreuzstrassen-Kirche. Interimskirche (Vindengasse). Vorm. 1/9 Uhr hält Herr Superintendent **D. Dibelius** Beichte; darauf am Altare Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Derselbe. Nach dem Gottesdienst hält Herr Archidial. **Dr. Reubert** in der Rebenstraße Beichte und Kommunion. Mittags 1/12 Uhr Gottesdienst in weiblicher Sprache. Beichte: Herr Pastor **Jacob** aus Reichth. Predigt: Herr **Pastor Goltsch** aus Kleinbauhen. Abends 6 Uhr: Herr **Dial. Rudert.**

Verkauf in Gannow. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon **Frederick.** Rachm. 5 Uhr Abendmahlfeier: Derselbe. **Schulsaal in Kleinnaundorf.** Rachmittags 3 Uhr Predigtgottesdienst: Herr **Pastor Paul.** **Freuentkirche.** Vorm. 1/10 Uhr: Herr Diakon **Frederick.** Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Ders. Rachm. 1/3 Uhr Taufgottesdienst: Ders. Rachm. 5 Uhr Jahresfeier des Kindergottesdienstes der Frauenkirchenparochie, Predigt: Herr Archidialon **Rebemann.**

Dreifaltigkeits-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr **Dial. Winter.** Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Ders. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidialon **Rebemann.** Abends 6 Uhr Predigt, Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diakon **Unger.** **Kunstkirche.** Früh 1/9 Uhr hält Herr Archidialon **Heise** Beichte und Kommunion. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon **Kohberg.** Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakon **Schmiedel.** Abends 6 Uhr: Herr **Pastor Segny.**

Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr **Pastor Peter.** Vorm. 9 Uhr: Ders. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakon **v. Seydlitz-Berstenberg.** Abends 6 Uhr Missionsstunde: Derselbe. **Johanneskirche.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Pastor Dr. Kühn.** Nach der Predigt Beichte und Kommunion: Ders. Mittags 1/12 Uhr: Herr **Sifstusprediger Rosal.** Rachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Archidialon **Lebigau.** Abends 6 Uhr: Herr Diakon **Wenning.**

Martin-Luther-Kirche. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Archidialon **Rüger;** im Anschluss Beichte und Abendmahlfeier: Ders. Mittags 12 Uhr Konfirmationsgottesdienst: Herr **Dial. Wolff.** Abends 6 Uhr: Herr **Dial. Bittner.** **St. Pauli-Kirche.** Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon **Schmidt.** Abends 6 Uhr: Herr **Pastor Wolf.** Hierauf hält Derselbe Beichte und Abendmahlfeier und ladet hierzu insbesondere die von ihm Konfirmierten ein. **St. Petri-Kirche.** Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon **Schneider.** Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr **Pastor Klabe.**

Erntedankfest in Bornhördt Striesen. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon **Lie** Kruberg. Beichte und Abendmahlfeier: Ders. Vorm. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Dial. Dr. Martin.** Abends 6 Uhr: Herr **Can. theol. Pöchner.** **Verkauf der Christuskirche (Striesen).** Rochriger Straße 19. Vorm. 1/10 Uhr: Herr **Pastor Lie.** th. Richter. Darauf Beichte und Abendmahlfeier. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst. **St. Marien-Parochie in Dresden-Vieschen.** Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr Diakon **Dr. Jeremias.** Rachmittags 9 Uhr: Derselbe. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Pastor Ragirus.** Abends 6 Uhr Missionsstunde: Herr Diakon **Dr. Jeremias.**

Verkauf zu Dresden-Trachenberg. Rachmittags 1/5 Uhr Taufen; Rachmittags 5 Uhr Beichte und Abendmahlfeier; Abends 6 Uhr Predigt: Herr **Pastor Ragirus.** **Heilige Geist-Kirche zu Blasewitz.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Pastor Leonhardt.** Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakon **Leuschner.**

Kirche in Grana. Vormittags 9 Uhr: Herr **Can. theol. Rudolph.** **Leuben.** Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon **Reinwarth.** Rachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakon **Wend.** Rachm. 5 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr **Pastor Pänersdorf.** **Wochenamt:** Herr Diakon **Reinwarth.** **Bezirksanstalt Leuben.** Vorm. 1/12 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diakon **Reinwarth.**

Sonntag-Neustadt. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr **Pastor Dr. Apfelfiedt.** Vormittags 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. Rachmittags 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlfeier für die Fortbildungsschüler der Kirchfahrt und die sich ihnen anschließenden: Herr **Dial. Knopke.** **Donnerstag, den 14. Decbr.,** Vorm. 9 Uhr, Abends **Wochenamt:** Herr **Pastor Dr. Apfelfiedt.**

Schule zu Goppeln. Rachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Beichte und Abendmahlfeier: Herr **Pastor Dr. Apfelfiedt.** (Chorgesänge: Weihnachtslieder.) **Kirche zu Plauen v. Dr.** Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon **Steinbach.** Rachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Pastor Liebe.** Rachmittags 1/3 Uhr Kirchtaufen: Derselbe. Abends 6 Uhr: Derselbe. **Friedenskirche in Lößau.** Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr **Dial. Böhmert.** Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon **Freitag.** Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten: Herr **Pastor Häbner.** Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe.

Kapelle in der Schule (Zindenstr. 34). Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier; Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr **Dial. Kreischar.** **Kirche zu Gotta.** Vormittags 9 Uhr: Herr **Hilfsgeistlicher Krödel.** Rachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Pastor Schmidt.** **Donnerstag, den 14. Decbr.,** Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahlfeier: Herr **Hilfsgeistl. Krödel.** **Wochenamt:** Herr **Hilfsgeistlicher Krödel.**

Wriedelstr. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr **Pastor Dünker.** Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon **Wahlb.** Rachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Pastor Dünker.** **Donnerstag, den 14. Decbr.,** Vorm. 9 Uhr, Abends **Wochenamt:** Herr **Pastor Dünker.** **Wochenamt:** Herr **Pastor Dünker.** **Kapelle zu Gassebaude.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr **Hilfsgeistl. Wendler.** Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Kirche zu Raditz. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr **Dial. Schredenbach.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Pastor Henrici.** Rachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Dial. Schredenbach.** **Donnerstag, den 14. Decbr.,** Rachm. 5 Uhr, Abends **Wochenamt:** Herr **Pastor Henrici.** **Verkauf zu Trachau.** Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr **Dial. Richter.** **Verkauf zu Wieden.** Rachmittags 5 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Diakon **Schredenbach.**

Heiliger Geist. Vormittags 1/10 Uhr: Herr **Can. theol. Brager.** **Erntedankfest zu Plauen.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Pastor Jacob.** **Schule zu Roschwitz.** Rachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Beichte und Kommunion (1/5 Uhr Taufen): Herr **Pastor Jacob.** **Leubnitz.** Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr **Pastor Ludwig von Weiser.** Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe. Rachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakon **Wesmann.** **Schule zu Roschwitz.** Rachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr **Pastor Thonig.** **Donnerstag, den 14. December,** Abends 6 Uhr, Abends **Wochenamt mit Predigt:** Herr Diakon **Wesmann.**

Ostervitz-Plauen. Vorm. 1/9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl in Plauen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst dafelbst. **Kirche.** Vormittags 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit dem heiligen Abendmahl. Jeden Donnerstag, Abends 7 Uhr, Ebelstunde im Verlaufe des Carolastifts, Gartenstr. Jeden Freitag während der Adventszeit Rachm. 4 Uhr in Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. **Parentationshalle Rähmig.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Rachm. 3 Uhr Taufgottesdienst. **Donnerstag, den 14. December,** Rachm. 5 Uhr, Beichte und heiliges Abendmahl. **Wadeben.** Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr **Dial. Hilger.** Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr **Pastor Hingst.** Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr **Dial. Hilger.** Rachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Junglingen: Herr **Pastor Hingst.** — Junglings-

berath von Abends 6 Uhr an im gewöhnlichen Lokale. **Wittwoch, den 13. Decbr.,** Abends 1/8 Uhr, im **Starchausen** Ebelstunde: Herr **Pastor Hingst.** **Freitag, den 15. Decbr.,** Abends 6 Uhr, Abends **Wochenamt:** Herr **Pastor Hingst.** **Kesselsdorf.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr **Pastor Lie.** th. Richter. Rachm. 5 Uhr Taufgottesdienst und Rachm. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr **Hilfsgeistlicher Wolf.**

Wittheilungen.

des Rgl. S. Standesamts zu **Briesnig.** (Som. 1. bis mit 30. November 1899.)

Geburten. Ein Sohn: **Hilfsweihenkeiler F. B. Kleinert** in **Kemnitz** — **Bauhofarbeiter E. W. Schirmer** das. — **Rimmermann E. G. Werbig** in **Leutewitz** — **Fuhrwerksbesitzer W. R. Angermann** in **Briesnig** — **Sattler F. Duda** in **Leutewitz** — **Stadtmisionar R. O. Dettel** in **Stegsch** — **Fabrikarbeiter G. E. Welde** das. — **Lichter H. R. G. Wolgast** in **Kemnitz** — **Biegelarbeiter F. B. Weigner** in **Leutewitz** — **Handarbeiter R. R. Böttcher** das. — **Fabrikarbeiter G. O. W. Müller** in **Kemnitz** — **Kutscher R. E. Range** in **Stegsch** — **Handarbeiter R. Borchel** das. — **Gutsbesitzer H. R. Stude** in **Kemnitz** — **Biegelarbeiter G. W. Jwieder** in **Leutewitz** — **Rimmermann D. W. Röhse** in **Leutewitz** — **Bibliotheks-Sekretär R. Röhse** in **Wobischau** — **Rauer F. Th. Röhse** in **Stegsch** — **Kutscher R. B. Dittich** in **Briesnig** — **Bureau-Assistent H. R. Ködger** in **Dresden bez.** in **Stegsch** — **Fabrikarbeiter F. R. Kappel** in **Stegsch** — **Wärter F. R. Knebel** in **Briesnig** — **Fabrikarbeiter E. G. Müller** in **Leutewitz.** Eine Tochter: **Landwirth G. R. Faust** in **Wobischau** — **Brauerei-Kutscher F. E. Richter** in **Briesnig** — **Wendebeker B. O. Schneider** in **Stegsch** — **Rauer R. D. Martin** das. — **Biegelmeister D. O. Stephan** in **Briesnig** — **Kraftsführer F. O. Gaunig** in **Burgbühl** — **Rauer R. W. Ridel** in **Briesnig** — **Schlosser O. D. Thonig** in **Leutewitz** — **Stationsgehilfe W. B. Dants** in **Briesnig** — **Kun- und Handelsgärtner R. D. Köhler** in **Stegsch** — **Hilfsfeuermann G. E. Pring** in **Briesnig** — **Handarbeiter G. E. Brangke** das. — **Gartenbauhelfer R. E. Röhse** in **Briesnig** — **Wagenführer R. O. Koch** in **Kemnitz** — **Telephonarbeiter R. W. Braungart** in **Briesnig** — **Wagenführer F. R. Hempel** in **Stegsch** — **Gutsbesitzer H. G. Röhse** in **Omschwitz.** Hierüber: 4 außer-eheliche Geburten.

Aufgebote.

Stuhlauer R. A. Weier in **Gotta** mit **H. Th. Th. Wahe** in **Briesnig** — **Rauer R. O. Jemrich** in **Dresden** mit **Eigarrenhändlerin J. E. verw. Dähler** geb. **Gröber** in **Briesnig** — **Lichter W. A. Wintler** mit **Fabrikarbeiterin R. E. Wolf** in **Kemnitz.**

Schließungen.

Wärter R. Ugel mit **Schneiderin U. E. Rudolph** in **Stegsch** — **Muffinstrumentenmacher G. R. Berg** in **Briesnig** mit **Aufwärterin R. F. Köhler** in **Dresden** — **Barbiermeister G. H. Köhler** in **Wobischau** mit **H. Köhler** in **Kennersdorf** — **Rimmermann E. R. Röhse** in **Wobischau** mit **der Wirthschaftsgehilfin E. W. Seifert** in **Stegsch** — **Rimmermann R. Richter** mit **Wirthschaftsgehilfin J. R. Leichter** in **Wobischau** — **Rauer R. E. Wadwig** in **Lößau** mit **Wirthschafterin W. A. Woreg** in **Wobischau** — **Zementarbeiter E. O. Wenda** mit **Arbeiterin R. A. Rehring** in **Wobischau** — **Fabrikarbeiter E. B. Hornig** in **Leutewitz** mit **Damen Schneiderin F. F. Hülich** in **Radenau.**

Storbefälle.

Hilfsweihenkeiler F. Kleinert in **Kemnitz** (1/4 Std.) — **Wartkellermeister J. H. Röhse** in **Burgbühl** (9 R. 23 L.) — **Biegel-Zulieferer R. R. Wehler** in **Leutewitz** (4 R.) — **Kutscher R. E. Wehmann** in **Stegsch** (4 R. 12 L.) — **Biegelbrenner R. W. A. Sauter** in **Briesnig** (18 L.) — **Strassenbahn-Kutscher O. H. Langer** in **Leutewitz** (2 R. 17 L.) — **Bauhofarbeiters. W. P. R. Schirmer** in **Kemnitz** (17 L.) — **Wirthschafterin W. A. Feuer** in **Wobischau** (1/4 Std.) — **Wirthschafterin W. A. Feuer** in **Wobischau** (6 Std.) — **Dekorationsmaler R. L. Krause** in **Dresden bez.** in **Leutewitz** (5 R.) — **Biegelmeister E. G. W. Gottardt** in **Omschwitz** (3 J. 18 L.) — **Kutscher G. H. Köhler** in **Omschwitz** bez. in **Leutewitz** (10 R. 23 L.) — **Rauer R. E. Richter** in **Leutewitz** (1 R.). Hierüber: 2 Todgeburt und 1 Sterbefall aber ein außer-eheliches Kind.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Wildstruß. (Monat November.)

Taufen. Ein Sohn: **Lichter F. O. Haujner** in **Wildstruß** — **Hilfsfeuermann R. R. Gaubig** das. — **Fleischermeister F. W. Gaubig** das. — **Handelmann F. E. Röhse** das. — **Gerberarbeiter J. R. Fomjara** das. Eine Tochter: **Werkzeugschleifer E. W. Schmalz** in **Wildstruß** — **Holzhandlungsarbeiter D. O. Thoma** das. — **Kaufmann R. R. Edel** das. — **Kaufmann G. E. Mathe** das. — **Arbeiter E. J. Kehler** das.; außerdem eine uneheliche Tochter.

Trauerungen.

Lichter F. J. Röhse mit **R. E. Röhse** in **Wildstruß** — **Handbesitzer und Rauer G. E. Köhler** in **Oberlößnitz** mit **R. U. Domann** in **Wildstruß** — **Pastor F. W. Simon** in **Riesche** mit **H. A. Krippenwieser** in **Wildstruß** — **Lichter E. H. Schuber** mit **Hilfsweihenkeiler** in **Wildstruß**.

Verdignungen.

Maschinenarbeiter R. Weiler ein Sohn in **Wildstruß** — **Lichter R. H. Weiler** ein Sohn das. — **Lichter R. H. Weiler** beide **Zwillingssöhne** das.

Liebe ist stark wie der Tod.

Novellette von Marie Brigger-Brool.

(Nachdruck verboten.)

„Ermanne Dich und mach' ein Ende, Max, Du siehst, es muß sein“, schloß der General von Lindberg eine längere Unterredung mit seinem Einzigen. Max antwortete nicht. In sich versunken saß er am Schreibtisch und blätterte mechanisch in den vor ihm liegenden Papieren.

Der alte Herr unterbrach sein rastloses Auf- und Niedergehen. „Nun?“ fragte er scharf.

„Ich kann nicht, Vater, ich kann nicht“, stöhnte der junge Officier. Es lag so viel echter Schmerz in seinem Ausruf, daß sich der General ergriffen fühlte. Er nahm dicht neben dem jungen Leutnant Platz und faßte begütigend nach seiner Hand.

„Wird es Dir denn so schwer, mein armer Kerl“, sagte er fast weich. „Gott weiß, wie peinlich mir die ganze Angelegenheit ist, aber mir bleibt keine Wahl. Der Oberst wünscht, daß Du das Verhältniß mit der Person aufgibst! Man spricht darüber, behauptet er.“

„Fast verächtlich lachte der junge Mann auf. „So, so, also man spricht darüber. Und über was spricht man etwa nicht? Es giebt in unserm Regimente Vieles, das weniger unschädlich ist, wie meine Liebe für das arme Ding.“

„Liebe solltest Du Dein Gefühl nicht nennen“, tadelte der General. „Ich bin selbst mal jung gewesen und weiß, wie das thut, das heiße Blut, die Sinne.“

„Nicht das ist's, was mich zu Lizzy zieht“, unterbrach Max seinen Vater. „Das Mädchen ist nicht, wie alle Andern, ich liebe sie wahrhaftig echt und wahr, glaube es mir, Vater!“

„Und dennoch wirst Du entlassen müssen. Solche Verhältnisse finden immer früher oder später ein Ende, das Deinetige hat lange genug gewährt.“

„Hör' auf, Vater, wenn Du mich lieb hast“, bat Max gequält, „ich kann nicht von dem Mädchen lassen, mein ganzes Sein und Wesen ist eng mit ihr verknüpft. Wir sind ja auch zufrieden mit dem armseligen bißchen Glück, was uns die Welt vergönnt, nur soll man uns zufrieden lassen.“

„Das thut man aber nicht und deshalb ist es nöthig, daß Du Dich den Gesetzen, die in der Welt herrschen, fügst. Es muß sein, Max!“

Der General schweig und auch sein Sohn saß still und reglos da.

Etwa vier Jahre kannte der junge Leutnant die hübsche, anmutige Lizzy Horn, die als Empfangsdame in dem photographischen Atelier zu K. angestellt, den besten Ruf genoß. Niemand konnte dem beschriebenen, gebildeten Mädchen, von dem es hieß, daß es aus guter Familie stamme, auch nur das Geringste nachsagen, bis unser junger Leutnant auf der Wiltflähe erschien. Da war's um Beide bald geschehen und aus dem etwas schüchternen Max Lindberg entwickelte sich im Handumdrehen der feurigste Liebhaber, dem Lizzy's Zügel nicht lange widerstand. Etwas Gewisses über die Dauer dieses Verhältnisses erfuhr man nicht. Die Beiden thaten sehr geheim, doch mit der Zeit ließen sie die anfangs angewandte Vorsicht außer Acht und das Gerüde nahm seinen Anfang. Man verdachte es dem vermögenden Leutnant sehr, daß er, statt sich in seinen Kreisen nach einer Gattin umzusehen, in den Banden eines Weibes lag, dem man mit Fug und Recht Verachtung zeigen durfte. Der Oberst, der die Sache zuerst nicht ernst nahm, wurde schließlich von der allgemeinen Klatschsucht angesteckt und steckte sich, da ein direkter Vorhalt bei Max nichts fruchtete, hinter den Vater. Die Sache mußte ein Ende nehmen.

Ganz unerwartet traf der General in K. ein. Ihm war die Nachricht weder neu noch überraschend, schon längst hatte er bemerkt, daß etwas in seines Sohnes Leben getreten, was diesen von Grund auf v. r. wandelt hatte. „Cherchez la femme“, hatte er zu seiner Gattin gesagt, „der Junge ist verliebt, verlaß Dich darauf, umsonst hat er sich nicht so ganz verändert. Na, lassen wir ihm das Vergnügen!“

„Wenn's nur auch eine Dame aus der Gesellschaft ist“, antwortete die besorgte Mutter.

„Man hatte der Sohn ihm Alles gestanden. Die Sache stand schlimm. Der Junge schien das Mädchen egerlich zu lieben. Was war zu thun?“

Der General faßte einen großen Entschluß. Er selbst wollte zu dem Mädchen gehen, vielleicht hatte sie mehr Einsicht wie Max und ließ mit sich reden. Gedacht, gethan. Mit einem mitleidigen Blick auf seinen Sohn stand er auf: „Ich gehe jetzt, Max, am Abend bin ich wieder hier. Fasse einen guten Entschluß bis dahin, es muß sein!“ Ihm freundlich zunickend, verließ er das Gemach.

Max nickte stumm. Ihm war das Herz so schwer. Seine Lizzy sollte er lassen, das süße Geschöpf, das ihm den Himmel auf Erden schuf. Undenkbar! Er war nicht gern Soldat geworden. Der schene, etwas ungelente Knabe hätte viel besser zum Gelehrten getaugt. Er wagte aber seinen Wunsch nicht einmal laut werden zu lassen. Zu bitter hätte er den Vater damit getränkt, diesen stets gütigen Vater, dessen einzige Hoffnung er war. So hatte er sich gesagt. Ohne Lust, ohne Freude trug er das bunte Kleid und auch im Kreise der Kameraden fand er sich schwer zurecht. Da kam seine Vernehmung nach K. Er sah Lizzy und fand in ihr auf den ersten Blick das Weib seines Herzens. Es fiel ihm nicht leicht, das Mädchen zu gewinnen, denn Lizzy war aus guter Familie und unverdorben. Allein auch sie fühlte sich mächtig von dem jungen hübschen

Manne angezogen, der so ganz anders als alle Andern ihr nur mit Ehrerbietung rahte. Fast ein Jahr lang verkehrten sie zusammen, das Mädchen mit sich fortziehend, frischen Art, den Schwerfälligen mit sich fortziehend, ihn auf das Günstigste beeinflussend. An eine Heirath dachten sie Beide nicht, Beide wußten, daß eine solche unmöglich war. Sie nannten sich Freunde, bis die Stunde schlug, da auch sie gleich vielen Andern erkennen mußten, daß eine Freundschaft zwischen Mann und Weib, wenn Beide jung und lebensfroh, ein Un Ding ist. Die Wogen der Leidenschaft schlugen über ihnen zusammen und Max Lindberg war zum ersten Mal im Leben glücklich. Nicht so das arme Mädchen. Als sie zur Besinnung kam und einsah, was sie gethan, machte sie sich die bittersten Vorwürfe, die erst nach und nach verstummten, als sie sah, daß Max ihr mit der gleichen Parteilichkeit, der gleichen Rücksicht begegnete, wie vordem, ja, daß sein Verhalten zu ihr eher an Züchtigkeit zugenommen. Vor Gott konnte er sie sein Weib und daß sie es vor den Menschen wohl niemals sein könnte, das kümmerte sie nicht mehr. So waren Jahre vergangen, in denen die Beiden glücklich gelebt, bis die böse Welt ihnen ein Anathema entgegen-schleuderte.

Der General stampfte energisch seinem Ziele zu. Unterwegs hatte er sich eine Rede ausgearbeitet, die darauf berechnet war, dem Mädchen den Standpunkt klar zu machen, um sie zu einem Verzicht auf seinen Sohn zu bewegen. Es sollte ihm dabei auf ein größeres pekuniäres Opfer nicht ankommen. Das bescheidene Haus, in dem das Mädchen wohnte, war bald erreicht.

„Ist Fräulein Horn zu sprechen?“ fragte er das Dienstmädchen.

„Das Fräulein kann jeden Augenblick heimkehren“, war die Antwort.

„So will ich warten“, entschied der General kurz.

Das Mädchen führte ihn in das Zimmer und neugierig sah sich der alte Herr darin um. Dasselbe entsprach in nichts der Vorstellung, die er sich von dem Aufenthalt einer „solchen Person“ gemacht. Alles sah einfach und gebiegen, gut bürgerlich aus. Die weißen Gardinen an den Fenstern, blühende Blumen in Töpfen, gaben dem kleinen Gemach ein freundliches Ansehen, sonst war Alles einfach. Das Einzige, was zu der sonstigen Ausstattung nicht passen wollte, war ein schön geschnitzter Rahmen, aus dem den alten Herrn die treuen Blauaugen seines Sohnes wie grüßend ansahen. Da ging die Thür auf. Der General hörte, wie das Mädchen einige Worte sprach, dann öffnete sich auch schon die Zimmerthür und Lizzy Horn trat ein. Sie machte in der ungeschickten Einfachheit und in ihrem ganzen Wesen so sehr den Eindruck einer Dame, daß Lindberg die ganze wohlbestudirte Rede im Halse stecken blieb und er sich damit begnügte, ihr seinen Namen zu nennen. Glühende Röthe bedeckte für einen Augenblick des jungen Mädchens Angesicht, dann saßte sie sich und mit einer Handbewegung lud sie den General zum Sitzen ein. Er folgte gern. Stockend, sich oftmals unterbrechend, erzählte er in schlichten Worten, was ihn hieher geführt und hob die Nothwendigkeit für seinen Max hervor, sich von ihr zu trennen. Ohne daß er es beabsichtigte, klangen seine Worte mild, fast wie um Verzeihung bittend und in der That, das Reden wurde ihm nicht leicht. Die da vor ihm saß, war ein Mädchen, sanft und gut, schön und anmuthig, dem alten Herrn wurde es weh ums Herz. Warum konnte es nicht sein, daß sein Max diesem Mädchen unter anderen Verhältnissen nahe getreten?

Und doch, er durfte nicht vergessen, was sie im Grunde war, Maxens Geliebte! Es schien, als ob das junge Mädchen seine Gedanken lesen könne, denn als er geendet, nahm sie das Wort.

„Ich weiß, Sie denken Uebles von mir, Herr General“, sagte sie mit leiser Stimme „und es ist wahr, ich hätte Max abweisen müssen. Ich will auch nichts zu meiner Entschuldigung sagen, vielleicht denken Sie aber milder über mich, wenn Sie hören, daß ich keine Mutter hatte. Mein Vater erzog mich zwar, so gut er konnte und hat mir auch rechtchaffene Abscheu vor allem Bösen eingefloßt, aber er starb, als ich kaum achtzehn Jahre zählte. Es ging mir dann nicht schlecht. Ich hatte mein Brot und nahm eine geachtete Stellung ein. Da lernte ich Ihren Sohn kennen und es war um mich geschehen. Vängst liebte ich ihn, bevor ich selbst mir über mein Gefühl klar wurde und seit der Zeit ist meine Liebe gewachsen, riesengroß. Es giebt nichts, aber auch gar nichts, was ich für ihn nicht thun könnte! Wir waren glücklich und wenn das Glück eine Sünde ist, so habe ich daran nie gedacht. Es kann doch kein Unrecht sein, wenn man dem geliebten Menschen Alles giebt, ohne selbst das Geringste zu verlangen! Wir dachten, es könnte immer so bleiben. Sie sagen, Max könne mir nicht länger angehören, ich sehe das auch ein, wie bitter mir's thut. Wohlan, Herr General, Ihr Sohn ist frei, ich halte ihn nicht mehr.“

Die Thränen ersticken ihre Stimme und auch der General war tief bewegt.

„Sie sind ein tapteres Mädchen“, sagte er freundlich, „allein, ich muß noch mehr von Ihnen verlangen, wenn Sie sich wirklich Maxens Glück nicht hindernd in den Weg stellen wollen!“

„Noch mehr?“ fragte sie mit zuckender Lippe.

„Max will Sie nicht lassen“, fuhr Lindberg fort „und seit ich Sie gesehen, lange ich an, den Jungen zu begreifen.“

„Auch dafür kann Rath werden“, erwiderte sie, ohne auf seine letzten Worte zu achten.

„Ich habe einen treuen Jugendfreund! Lange Jahre war er der Heimath fern und als er zurückkam, fand er mich als Maxens Geliebte. Trotzdem suchte er mich auf. Dringend bat, beschwor er mich, ein Verhältniß zu lösen, das mir früher oder später nur Schande bringe. Ich kannte meinen Max und beruhigte ihn, so gut ich es vermochte. Zuletzt bot er mir seine Hand. „Die Stunde kommt, wo Du einen getreuen Freund brauchst“, sagte er beim Abschied zu mir, „dann rufe mich, ich werde auf Dich warten.“

„Ich dachte nicht“, fuhr sie fort, „daß ich jemals in die Lage kommen würde, sein großherziges Anerbieten anzunehmen, doch jetzt ist es Zeit. Für Max kann ich auch das noch thun. Ich selbst werde mich ihm aus dem Wege räumen.“

„Gerührt zog der General die schmale Mädchenhand an seine Lippen: „Gott segne Sie und schenke Ihnen den reichsten Lohn“, war Alles, was er zu sagen vermochte. Dann war er gegangen.

Lizzy Horn aber warf sich in wildem Schmerz nieder und stöhnte in nie erlittener Qual. „O Max, Dein Glück ist theuer erkauft“, schluchzte sie.

Am Nachmittag hatte sie mit Leutnant Lindberg eine letzte, lange Unterredung. Gleich, wie ein Todter lehrte Max am Abend heim: „Laß uns die Koffer packen, Vater“, sagte er, „ich reise mit Dir.“

Für Urlaub hatte der alte Herr gesorgt. Froh, seine Mission so gut zu Ende geführt zu haben, fuhr er am andern Morgen der Heimath zu. Die Generalin empfing den Sohn mit mütterlicher Liebe, durch ihren Gatten instruir, ignorirte sie die ganze Begebenheit und behandelte den Sohn wie einen Kranken. Auch der Vater war in rührender Weise um ihn bemüht, Max aber blieb niedergeschlagen und in sich gelehrt.

Lizzy hielt Wort. Sie rief den Freund ihrer Jugend, einen wackern Kaufmann, der ein gut gehendes Geschäft besaß und theilte ihm ihren Voratz mit. Beglückt willigte er in Alles, was Lizzy forderte. Das Aufgebot wurde bestellt, die Hochzeit in der denkbar kürzesten Frist gefeiert, dann zog sich das Ehepaar an seinen Wohnort zurück. Durch seinen Vater erfuhr der Leutnant Alles, auch er lehrte nach dieser Zeit wieder heim. Allein, er konnte Lizzy nicht vergessen, wie ein Schatten ging er umher und sehnte sich nach ihr. Er schrieb ihr tausend Briefe, die Alle denselben Inhalt hatten und flehte jedesmal, sie möge ihn nur ein einziges Mal wiederssehen. Sein Beruf ward ihm verhaßt, die Kameraden mied er und von Tag zu Tag wurde sein Zustand bedenklicher. Da erbarmte sich Lizzy des Unglückseligen. Einmal noch wollte sie ihn wiederssehen. Und sie kam: Der jammervolle Anblick des Hergeliebten schnitt ihr tief ins Herz und als nun Max voll Bitterkeit der armen Frau ihr Opfer vorwarf, vermochte sie nicht länger mehr zu schweigen: „Halte ein, Max“, flehte sie, „halte ein. Glaubst Du denn nicht, daß mein Loos tausend Mal härter ist, wie Deines. Ich gab mich, um Dich frei zu machen, dem Manne hin, den ich wohl achtete, aber doch niemals lieben kann. Für mich ist jedes Deingedenken Sünde. Du wenigstens bist frei.“ Der arme Max sank fast zusammen, unter der Wucht seines Schmerzes. „Allo war auch sein armes Mädchen, seine Lizzy unglücklich. Er sagte nicht mehr viel, aber als der Zug in Sicht kam, der Lizzy ihm entführte, drückte er noch einmal sie fest ans Herz. „Vergiß mich und werde glücklich, Lizzy“, sagte er mit erstickter Stimme.

Sie nickte unter Thränen: „Lebe wohl, mein Max, Gott helfe Dir“, dann war sie seinen Augen ent-schwunden.

Am nächsten Morgen fand der Burfche, der seinen Leutnant wecken wollte, den Aermsten todt. Eine Kugel hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. In seiner Hand hielt der Todte ein kleines Bildchen, welche Lizzy darstellte in ihrer Jugendchöne. Ein weiches Lächeln verklärte Maxens Züge, er war dahin gegangen, wo es keinen Schmerz und keine Trennung giebt.

Bermischtes.

— London. Das Hausmüll als Erzeuger von elektrischem Lichte bedeutet gewiß einen der größten Triumphe der modernen Technik, die ihren Ruhm vielfach gerade darin sucht, aus den bisher als Abfall verworfenen Stoffen Nutzen zu ziehen. Wie der flüssige Abfall großer Städte auf den Kielesfeldern zu einer Einnahmequelle geworden ist, so soll auch der trockene Abfall, der ins-gesammt als Müll bezeichnet wird und aus Papier, Stroh, Packmaterial, Glas u. besteht, gewinnbringend verwertet werden. In Shorehith Behry bei London ist seit zwei Jahren eine elektrische Beleuchtungsanlage in Betrieb, die auf der Müllschmelze beruht und zu zeigen vermag, wie glänzend diese technische Aufgabe bereits gelöst worden ist. Die Hitze der Müllschmelzöfen wird dabei als treibende Kraft für die Maschinen benutzt. Das erste Betriebsjahr brachte der Anlage einen Ueberschuß von 40,000 Mk. und das zweite Jahr, über das soeben der Bericht erschienen ist, schließt mit einer Mehreinnahme von 110,000 Mk. ab und das allein durch Vernichtung von 460,000 Centnern Müll. Schon jetzt kann der Preis für das elektrische Licht herabgesetzt werden. So entstehen aus dem Staube der Erde Wunderdinge.

— In Monte Carlo hat sich wieder einmal ein ehemals reicher Grundbesitzer, Marcell Reynold aus Brignoles im Var-Departement, den Kopf mit einer mit Wasser geladenen Pistole erschmettert. Große Spielverluste haben ihn um Selbstmorde getrieben.

— Ein Maler ohne Arme. Wenn Raffael ohne Arme geboren wäre, so wäre er, nach Lessing, doch der große Maler geworden. Diesen vielumstrittenen Satz beweist der Fall eines belgischen Künstlers, Charles Francois Jelu, von dem eine englische Monatschrift folgende sehr bemerkenswerte Thatsachen mittheilt: Jelu wurde am 26. Juni 1830 in Waermaede bei Courtrai in Nordflandern ohne Arme geboren. Seine außerordentlich geschmeidigen Beine und Füße ersetzten ihm aber bald die fehlenden Glieder. Eine seiner frühesten Erinnerungen ist es, wie er im Garten sitzt und seine Mutter ihn lehrt, mit seinen kleinen Händen die glänzenden Blumen zu greifen, die er so gern hatte. Bald lernte er, sie selbst zu pflücken und da er diese Art des Unterrichts stetig fortsetzte, wurden seine Füße bald biegsam und brauchbar. Jelu hat dann Rubirt und wollte eine Stellung als Beamter in Gent bekleiden. Da verschiedene Umstände dies aber verhinderten, wandte er sich der Kunst zu, die ihn immer angezogen hatte und im Alter von 25 Jahren begann er, in Antwerpen sich der Malerei zu widmen. Mit seinen Füßen hat er mehrere Hundert der Meisterwerke, die dort zu finden sind, kopirt und Proben seiner Kunst, Originalwerke wie Kopien, sind in der ganzen Welt zerstreut, besonders in Amerika. Die Königin von Spanien kaufte im Jahre 1886 ein Gemälde von Jelu und machte ihn zum Ritter des Isabella-Ordens und der König von Portugal, der eine seiner Werke annahm, sandte ihm das Ritterkreuz des portugiesischen Christus-Ordens. Wenn man diese Gemälde betrachtet, kann man sich kaum vorstellen, daß sie mit dem Fuße und nicht mit der Hand gemalt sind, so sicher ist die Zeichnung, so fest der Strich. Der Maler trägt auf den Füßen Socken, die Halbhandschuhe ähnlich sind und die Beine frei und unbedeckt lassen; ein Paar Pantoffeln stehen immer neben ihm. Beim Malen lehnt er sich etwas zurück, damit er den Fuß zur Höhe der Staffelei erheben kann. Er öffnet den Malkasten, mischt die Farben ohne Schwierigkeit und arbeitet mit einer derartigen Leichtigkeit, daß man bei dem ungewöhnlichen Anblicke merkwürdigerweise gar nicht betroffen ist. Die Palette hält er mit der großen Zehe des linken Fußes, die er wie einen Daumen durch die Öffnung steckt. Mit dem anderen Fuße handhabt er den Pinsel mit erstaunlicher Geschicklichkeit und trägt die Farben schnell und sicher auf. Ganz sonderbar sieht es aus, wenn er sein Taschentuch mit der größten Eleganz aus der Rocktasche zieht und den Kopf brüht, um es ohne jede Mühe zu gebrauchen. Ebenso bedient er sich beim Essen der Messer und Gabeln und schneidet sich alles allein vor. Noch erstaunlicher ist es, daß er sein eigenes Trinkglas handhabt. Bis zu den letzten Jahren hat er sich immer selbst rasirt und zwar ohne sich je zu verletzen. Treppen hinaufzusteigen wird ihm dagegen schon schwerer, er muß sich dabei an der Wand stützen. Sein größter Aergers ist es, daß er über die Knopflöcher nicht Herr werden kann. Jelu hat sympathische, verfeinerte, kluge Sätze. Er hat ein reges Interesse für Literatur und neben zahlreichen Versen hat er auch selbst verschiedene Lustspiele gedichtet, von denen eins mit Erfolg in Antwerpen aufgeführt wurde. Im Jahre 1874 kam er nach London, wo er in der Nationalgalerie und im Kensington-Museum kopierte. Durch seine besondere Stellung und sein Alter — er ist jetzt gegen siebenzig Jahre alt — ist Jelu fast eine historische Figur in Antwerpen geworden. Man kann ihn oft im Museum arbeiten sehen und er ist immer freundlich und liebenswürdig, wenn man sich mit ihm unterhält.

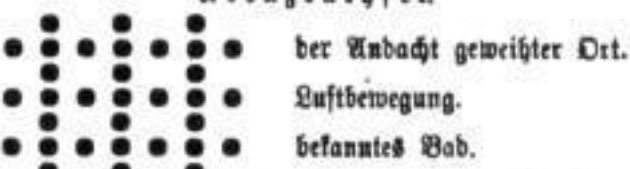
Recht ist haben zwar wie träben,
Aber danach sollst du trachten,
Eig'ne Rechte mild zu äben,
Fremde Rechte streng zu achten.
Emanuel Geibel.

Räthsel-Aufgaben.



I. Bilderräthsel.

II. Kreuzräthsel.



Statt der Punkte sind die Buchstaben DD, EEEE, IIII, KK, L, NN, OOOO, RRRRR, SS, TTTT, W, ZZ derauf zu setzen, daß die drei wagerechten Reihen gleichlautend mit den senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

III. Scherzräthsel.

Ich komme von der Ferne her,
Mein Fuß ist wund, mein Herz ist schwer.
Da seh' ich an des Städtchens Thoren
Die Maid in braungelocktem Haar
Und habe rasch den Kopf verloren:
Ein And'rer werd' ich ganz und gar.

IV. Zahlenräthsel.

- 1 2 3 8 5 Kleidungsstück.
- 2 3 4 5 6 Pflanzentheil.
- 8 1 2 7 5 3 Theil der Erbe.
- 4 6 8 5 3 2 schöner deutscher Fluß.
- 5 7 2 8 9 6 Erbauungsort.
- 2 6 8 9 6 4 Hausgerät.
- 6 2 7 8 9 männlicher Vorname.
- 7 4 5 3 alter Fürkennittel.
- 8 9 2 7 6 rhetorische Uebung.
- 9 6 7 4 2 7 8 9 männlicher Vorname.

Die Anfangsbuchstaben ergeben im Zusammenhang den Namen eines großen Landes.

V. Magisches Quadrat.

A A B B D E E I
I I L L M M R

Vorstehende Buchstaben sind so in Quadratform zu setzen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Verbrecher. 2. weiblicher Vorname. 3. männlicher Vorname. 4. Spielzeug und Festlichkeit.

Auflösungen aus Nr. 142.

Stataufgabe:

Kartenvertheilung:

♠ a, cB, aA, 7; b10; cK, D, 9, 8; dD.
♥ aD, 9; bA, 9, 8, 7; dA, K, 9, 8.
♣ b, dB, a10, K, 8; bK, D; cA, 10; d10.
♠at: c7, d7.

Spiel:

- 1. ♠. c9, aD, c10 (13). 2. ♥. bA, bD, b10 (24).
- 3. ♠. dA, d10, dD (24). Damit hat der Spieler (61).

- 1. Bilderräthsel: Lieberherrschender Einwand.
- 2. Wortspiel: Junker, Unke.
- 3. Füllräthsel:

M I N N A
P O S S E
M E T E R
H E R O S
R U D E R

4. Geheimschrift (Schlüssel: 1. Der erste und letzte Buchstabe gilt nichts. 2. Für jeden der anderen Buchstaben wird der im Alphabet zweifolgende genommen, also für a—c, für u—w u. s. w.):

Wenn du mich fragst: auf wen
Darf ich in Treue bau'n?
Ich sage dir: auf die,
Die selber andern tran'n. Rädert.

- 5. Rapselräthsel: Jagdbeginn.

Eisenbahn-Fahrplan für Dresden.

Die Zeitangaben von abends 6 Uhr bis früh 6 Uhr 50 Min. sind fett gedruckt, Schnellzüge mit * bezeichnet. Die Züge in Richtung nach und von Dresden-Neustadt bedienen, mit Ausnahme der Schnellzüge, sämmtlich den Bahnhof Wettinerstraße.

Von Dresden-Altstadt Hauptbahnhof:
Abfahrt nach:

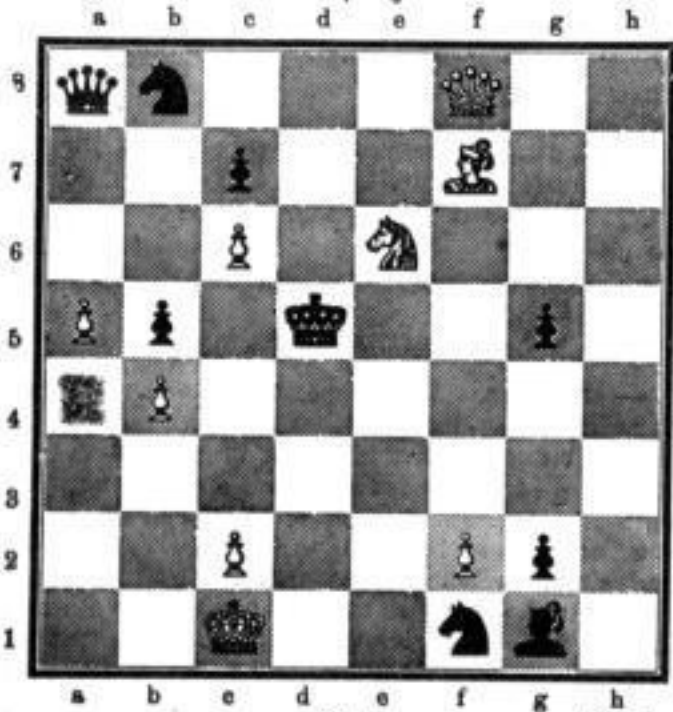
Annaberg:	4,15, 5,18*, 6,15, 9,20, 12,30, 3, 5,50*, 7,55.
Arnsdorf:	5,37, 5,52, 7, 8,38, 8,50, 9,36, (10,45 ab Dr.-R. Schl. Bf.), 12,06, 12,31, 1,04, 1,57, 2,47, 2,58, 3,46, 5,02, 5,16, (5,38 Sonnabends und 6,50 Werktags außer Sonnabends ab Dr.-R. Schl. Bf. bis Radeberg), 7, 7,12, (7,33 bis Radeberg), 9, 9,25, 10,36, 11,30.
Berggießhübel:	8, (9,30 Werktags), 12,50, 4,55, 7,55.
Berlin über Radeberg:	2,56, 7,41*, 2,05, 2,14*, 5,37, 7,08*.
Berlin über Eißnerwerda:	6,10, 10,06*, 2,14*, 2,58, 7,26.
Breslau:	12,36*, 5,52, 8,50, 10,10*, 12,31, 2,58, 4,15*, (5,16 bis Radeberg), 9, 9,25.
Baugen-Grill:	12,36*, 5,52, 8,50, 10,10* 12,31, (1,57 bis Bischofswerda), 2,58, 4,15*, 5,16, 7,12, 9,26, (10,06* bis Bischofswerda), (11,30 bis Baugen).
Bodenbach:	2,28*, 4,15, 6, 7,07, 9,36, 11,25*, 12,50, 2,20, 4,55, 7,55, 11,45.
Chemnitz, Glauchau, Zwidau, Reichenbach i. S.:	(4,15 bis Chemnitz), 5,18*, 6,15, 8,50*, 9,30, 12,30, (1,35 bis Freiberg), 3, 4,40, 5,50*, (6,15 bis Freiberg), 7,55, (10,40 bis Freiberg, 11,25* (D), 11,45.
Dippoldiswalde, Lipsdorf:	6,15, 8,55, 1,35, 5,20, 8,50, (10,40 Sonntags, sowie am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats)
Frauenstein:	6,15, 9,20, 3, 7,55.
Geising-Altendorf:	6,07, 9,15, (12,30 Sonntags und Festtags), 1,56, (3,15 bis Glaschütte, Sonn- und Festtags bis Geising-Altendorf), 7,55.
Großenhain über Briesewitz:	12,06, 6,48, 8,10, 9,31, 11,21, 2,05, 2,14*, 2,22, 5,46, 7,19*, 8,02, 10,12.
Großenhain über Köpchenbroda-Weinböbela:	6,10, 10,06*, 2,53, 7,26.
Großenhain über Gosselbaude:	5,53, 7,45, 2,20, 4,40, 6,35.
Kamenz:	5,52, 9,36, 12,21, 3,46, 7, 9,25, (10,36 Dienstags und Sonntags).
Karlsbad über Ruffig-Teplitz:	2,28*, 4,15, 6, 7,07, 12,50, 4,55, 11,45.
Köpsche-Langebrück:	5,37, 7, 8,38, 9,36, (10,45 ab Dr.-R. Schl. Bf.), 12,06, 1,04, 1,57, (2,48 ab Dr.-R. Schl. Bf. bis Köpsche), 2,47, 3,46, 5,02 (5,38 Sonnabends und 6,50 Werktags außer Sonnabends ab Dr.-R. Schl. Bf.), (7,05 ab Dr.-R. Schl. Bf. bis Köpsche), 7, 7,33, 9, 10,36, (11,30 ab Dr.-R. Schl. Bf. bis Köpsche), 11,30.
Königsbrück-Schwepnitz:	7, (10,45, 2,45, (bis Königsbrück), 5,36 (Sonnabends bis Königsbrück) und 7,05 ab Dr.-R. Schl. Bf.), 7, (11,30 ab Dr.-R. Schl. Bf. b. Königsbrück).
Köpchenbroda:	12,06, 2,56, 5,29, 6,10, 1,17, 8,10, 8,23, 9,15, (10,30 ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 11,21, 11,50, (12,36 ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 1,17, (1,55 Sonn- und Festtags ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 1,50, 2,05, 2,14*, 2,22, (2,53 Sonn- und Festtags ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 2,53, 3,12, (4,26 ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 4,45, 5,37, 5,46, 5,56, 6,38, 7,26, 8,02, 8,20, 9,08, (10,12 Sonn- und Festtags ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 10,30, 11,23.
Kottbus, Frankfurt a. O.:	12,06, 9,31, 2,05, 2,14*, (7,19* bis Kottbus).
Leipzig über Döbeln:	5,57, (6,56 Sonn- und Festtags bis Döbeln), 7,55, 7,41*, 12,16, 2,35, 5,08, 7,53, (8,43 bis Weitzs), (10,30 bis Rössen).
Leipzig über Riesa:	12,06, 3,48*, 5,48, 7,55*, 8,10, (9,31 bis Riesa), 10,31*, 11,21, 2,22, 4,08*, 5,46, 7,19*, (8,02 bis Riesa), 10,12.
Reichen-Gölln:	5,29, 5,57, (6,56 Sonn- und Festtags), 7,15, 7,35, 7,41*, 8,23, 9,15, (10,30 ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 11,50, 12,16, (12,36 ab Dr.-R. Lpz. Bf. bis Coswig), (1,17 bis Coswig, Sonn- und Festtags bis Reichen-Gölln), (1,55 Sonn- und Festtags ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 1,50, 2,25, (2,53 Sonn- und Festtags ab Dr.-R. Lpz. Bf. bis Coswig), 3,12, (4,26 ab Dr.-R. Lpz. Bf. bis Coswig), 4,45, 5,08, 5,56, 6,38, 7,26, 8,20, 8,43, (9,08 bis Coswig), (10,12 Sonn- und Festtags ab Dr.-R. Lpz. Bf.), 10,30, 11,23.
Reichenburg, Radeberg:	8,10, 11,50, (1,17 Sonn- und Festtags), 3,12, (4,45 Sonnabends i. d. Arbeiterbeförderung), 7,26, 10,30.
Rüdnitz über Hof:	5,18*, 6,15, 8,50*, (9,20 bis Radeberg), 12,20, 4,40, 5,50*, 7,55, 11,25* (D), 11,45.
Rüdnitz über Eger:	5,18*, 6,15, 8,50*, 4,40, 5,50*.
Raundorf-Weinböbela (-Coswig):	3,55, 5,53, 7,05*, 7,45, 8,10*, 9, 10,05*, 11,10, 12,23*, 1,25*, 2,20, 3,08*, 4,02*, 4,40, 5,34, (6. Werktags bis Gosselbaude), 6,35, 7,20*, 8,15*, 9,15, 10,15*, 11,12.
Riesa:	2,28*, 4,15, 5,15, 6, 6,07, (6,15 Berkt. b. Rügeln), 6,48, 7,07, 8, 9,15, 9,25, 10,50, 11,25*, 12,20, 12,50, 1,55, 2,20, 3,15, 4,30, 4,55, (5,40 bis Rügeln), 6,10, 6,33, 6,45, 7,35, 7,55, 9,05, 9,48*, 10,50, 11,45.
Sachsen-Rosenfeld, Marienberg:	4,15, 5,18*, 8,50*, 12,30, 3, 5,50*.
Schappel-Tharandt:	12,30, 4,15, (4,45 Berkt.), 6,15, 7,10, 8, 8,55, 10, 11, 11,55, 12,26, 1,35, 2,32, 3,10, 4,19 (dieser verl. Sonnabends bis Ringenberg), 5,20, 6,15, 6,22, 6,30, 7,25, 8,30, 9,42, 10,40, 11,45.
Rur Tharandt:	9,20, 12,30, 3, 4,40, 7,55.
Schandau:	2,28*, 4,15, 6, 6,46, 7,07, 9,36, 10,50, 11,25*, 12,50, 1,55, 2,20, 3,15, 4,30, 4,55, 6,23, 7,55, 9,48*, 11,45.
Sednitz über Schandau:	4,15, 7,07, 10,50, 11,25*, 2,20, 4,55, 6,23, 7,55, 9,48*.
Stolpen-Neustadt ab Arnsdorf:	5,52, 9,36, 12,21, 2,58, 9,25.
Stolpen-Neustadt über Pirna:	5,16, 7,07, 11,25*, 2,20, 4,55, 9,05*, 9,48* († am 1. Montag jeden Monats erst 10,50 und bis Sednitz).
Teplitz ab Bodenbach-Ruffig od. Dup-Bodenbach:	2,28*, 4,15, 6, 7,07, 11,25*, 12,50, 4,55, 7,55, 11,45.
Teitschen:	2,28*, 7,07, 9,36, 11,25*, 2,20, 7,55, 9,48*.
Wien über Teitschen:	2,28*, (7,07 bis Prag), (9,36 bis Jglau), 11,25*, 2,20, 9,48*.
Wien über Bodenbach, Prag und Brünn:	2,28*, (4,15 u. 6 bis Prag), 7,07, 11,25*, 12,50, 4,55, 11,45.
Wilsdruff:	7,10, 11, 3,10, 6,30, 10,40.
Zittau über Radeberg-Derrnhut:	12,36*, 5,52, 8,20, 10,10*, 12,31, 2,58, 4,15*, 5,16.
Zittau über Bischofswerda:	5,52, 8,50, 12,31, 2,58, 7,12, 10,06*, 11,30.

Schachaufgabe.

Nr. 26.

Von W. Feigl in Wien.

Schwarz.



Weiß.

(9+9)

Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen Matt.

Albumblätter.

Prezige Weisheit, lang und breit —
Wer folgt ihren Pfaden:
Auf Erden wird kein Mensch geschreit,
Außer durch eigenen Schaden. Blüthgen.

Freundlichen Menschen schenkt die Natur schon bei Geburt den Schlüssel zu Anderer Herzen. Young.